Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

35 (11.2.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-242260

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Zeilenzeile oder deren Raum im das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 35 — Donnerstag den 11. Februar 1915 — 125. Jahrgang.

Erstes Blatt

Die günstige Wirtschaftslage Preußens.

Kriegstagung des preußischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 9. Februar.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung 2 Uhr 20 Minuten und hielt eine Ansprache, die oft von Beifall und lebhafter Zustimmung unterbrochen wurde:

Meine Herren! Dreieinhalb Kriegsmonate sind wieder vergangen, seit wir uns am 22. Oktober vorigen Jahres zu einer kurzen Kriegstagung in diesem Saale zusammenfanden. Neuen unvergänglichen Ruhm haben auch während dieser Zeit unsere herrlichen Truppen wieder an unsere Fahnen geknüpft. Freilich auch die ungeheuren Opfer, welche dieser Krieg von uns fordert, sind weiter gestiegen und werden weiter steigen, denn wir sind

noch lange nicht am Ziel.

Aber je größer die Opfer, um so stärker und tiefer hat sich dennoch in unserm Volke der unbeugsame Wille gefestigt, koste es was es wolle, durchzuhalten. Denn erst heute weiß unser Volk, hat es in allen seinen Kreisen ganz verstanden, **welches die eigentliche Triebfeder dieses von langer Hand vorbereiteten Vernichtungskrieges gegen uns war.**

Wir kämpfen um unser Dasein,

um unsere ganze wirtschaftliche, kulturelle und nationale Zukunft, und deshalb gibt es auch kein Opfer, auch kein Opfer der Entsagung oder Einschränkung unserer Lebenshaltung, welches uns in diesem Kampf zu groß erscheinen könnte.

Nun, meine Herren, unsere Beratungen während dieser heute beginnenden Tagung werden sich ja **nahezu ausschließlich auf die verfassungsmäßige Aufstellung unseres preußischen Staatshaushaltsplanes** für das Jahr 1915 erstrecken. Unsere Verhandlungen werden von dem einmütigen Willen beherrscht sein, alle irgendwie gearteten **parteipolitischen** Rücksichten unbedingt den großen gemeinsamen vaterländischen Interessen unterzuordnen. (Anhaltender lebhafter Beifall.)

Der Präsident teilt dann mit, daß der Abg. **Meyer-Tawellningken** (kons.) **auf dem Schlachtfelde gefallen ist.** Die Abgeordneten erheben sich zu seinen Ehren von den Plätzen, ebenso zu Ehren der verstorbenen Abgeordneten **Wolff**-Biebrich (natl.), **von der Recke**-Volmerstein (kons.) und **von Waldow** (kons.).

Es folgt

Die erste Lesung des Etats.

Damit wird die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände verbunden.

Finanzm. Dr. Lentze: Meine Herren! Als wir im vorigen Jahre den Staatshaushaltsplan für das Jahr 1914 feststellten, hatten wir geglaubt, auch weiterhin **in friedlicher Entwicklung** die wirtschaftliche, geistige und kulturelle Wohlfahrt unseres Landes fördern zu können. Schon nach wenigen Monaten mußten wir es erleben, daß Rußland, Frankreich und England uns gemeinsam überfielen, um uns zu vernichten. Niemals ist ein friedliches Volk schmählicher überfallen worden als das unsrige (Lebhafte Zustimmung), und auch **noch niemals haben sich die überfallenden Feinde so gründlich verrechnet** wie bei diesem Ueberfall. Wir sind es, die unsern Gegnern die Gesetze des Handelns diktieren. Es gibt niemand in unserm Vaterlande, der nicht davon durchdrungen wäre, daß wir siegen wollen und werden.

Auch der Staatshaushalt wird durch den Krieg nicht unbeträchtlich beeinflußt. Das Wirtschaftsjahr 1913 schloß dank der günstigen Einnahmen aus Steuern, Forsten und Domänen sowie bei den Staatsverwaltungen mit einem Ueberschuß von 24 Millionen und bei der Staatseisenbahnverwaltung mit einem weiteren Ueberschuß von 91 Millionen ab, so daß eine **außerordentliche Tilgung der Staatsschulden** mit 24 Millionen möglich war. Als der Krieg ausbrach, schien das ganze Wirtschaftsleben überhaupt mit einem Ruck stillzustehen. Millionen von Arbeitskräften wurden zu den Fahnen einberufen. Der gesamte Handel mit dem Auslande hatte aufgehört und der deutsche Handel und die deutsche Industrie waren lediglich

auf den eigenen Industriemarkt angewiesen.

Zu gleicher Zeit drohten Kreditschwierigkeiten sich zu entwickeln, so schlimm, daß jedwede Unternehmung dadurch unterbunden worden wäre. Die **Aussicht auf eine Arbeitslosigkeit** von riesenhaftem Umfang, verbunden mit Not und Elend, erschien als drohendes Gespenst am Horizont. Zu unserem Heil haben wir diese schwere Krisis glücklich überwunden. Es gelang, das Wirtschaftsleben allmählich wieder in Gang zu setzen. Dazu hat wesentlich beigetragen die **Abstandnahme von einem Moratorium** und die geniale Mitwirkung der Reichsbank in der Kreditorganisation. (Lebhafter Beifall). Die Folgezeit hat gezeigt, wie wichtig es war, daß trotz Drängen nach einem Moratorium **Deutschland allein** von allen Staaten ein solches nicht eingeführt hat. (Beifall.) Auch der Krieg mit seinem ungeheuren Bedarf an Waffen, Munition, Bekleidung und Nahrungsmitteln, an Fahrzeugen usw. hat sich als eine starke Quelle von Arbeitsgelegenheit und an Arbeitsverdienst erwiesen. **Durch die Intelligenz und die Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie und der deutschen Kaufleute** an die neuen Verhältnisse ist es erreicht worden, daß überall die Beschäftigung gestiegen und die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag weiter zurückgegangen ist. Zieht man weiter in Betracht, daß die Landwirtschaft in der Lage ist, die Ernte zu günstigen Preisen zu veräußern und dadurch instand gesetzt ist, die mannigfachen Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten, welche durch die Wegnahme des Personals und der Bespannung sowie durch den Mangel an Benzin und Heizmaterial entstanden waren, zu überwinden, so kann man mit Fug und Recht sagen, **daß das deutsche Wirtschaftsleben durch den Krieg bisher noch keine allzu starken Wunden** empfangen hat. (Lebhaftes Sehr richtig!) Es kommt noch als Vorzug hinzu, daß alles, was eingenommen und verdient wird, im Lande bleibt und nicht ins Ausland abfließt. Bei Beginn des Krieges haben wir sogar die Einwirkungen des Krieges auf den Staatshaushalt **überschätzt.** Immerhin sind diese nicht unbeträchtlich. In erster Linie stehen dabei die Ausfälle unserer Eisenbahnen. Was unsere Eisenbahnen beim Aufmarsch unserer Armee und später bei der Versorgung und der Verschiebung unserer Truppen geleistet haben und noch leisten, steht so einzigartig da (stürmischer Beifall), daß es für immer

ein Ruhmestitel in der Geschichte unserer Eisenbahnen

sein wird. Vom leitenden Minister bis zum letzten arbeitenden Manne hat ein jeder sich seiner Aufgabe voll

---

Nachdruck verboten.

Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart
von Anny Wothe.

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

27) (Fortsetzung.)

Und ehe Raimund etwas antworten konnte, sah er die Siegfriedsgestalt Bechers jauchzend dahinstürmen, alles um sich her mit fortreißend.

Und der Groll — Raimund wußte selbst nicht warum —, der ihn noch vor wenigen Tagen aufbrachte gegen den Sänger, dessen braune Locken inzwischen auch der Schere zum Opfer gefallen, schwand bis auf den letzten Rest aus seinem Herzen.

Den Degen in der Hand, raste Max Becher dahin, Raimund mit seinen Leuten folgte. Ihm war, als müsse er diesem fremden Mann da, der sich so tollkühn in den Kampf stürzte, nahe sein, als müsse er ihn schützen. Aber Raimunds Furcht war umsonst. Allen voran zog Max Becher ungefährdet mit jubelnden Soldaten hell singend in Lüttich ein.

Die Stadt war totenstill. Die Fenster in den Häusern standen weit offen. Hier und da brannten Holzstöße. Plötzlich aber sprengte ein Braunschweiger Husarenoffizier vor ihnen her, in wilder Jagd ein Auto verfolgend, das den Kommandanten der Festung entführte.

Mit Siegesgeheul stürzten die Infanteristen ihm nach. Da aber erhob sich ein wütendes Feuer von allen Seiten. Aus jedem Hause fast wurde geschossen, so daß Raimund Hören und Sehen verging.

Aus tausend Verstecken stürzten ihnen die Feinde entgegen, Zivilisten, Männer und Frauen, beteiligten sich in wilder Verzweiflung an diesem Kampfe auf Tod und Leben. Und die Deutschen mußten der Uebermacht weichen. Ein Teil rettete sich durch Flucht. Ein andrer Teil fiel den Feinden in die Hände, darunter auch Pussel, wie Raimund zu seinem Schrecken gewahrte, gerade in dem Moment, wo Pussel einem der Angreifer sein Gewehr in den Leib rannte, der die mörderische Waffe über Raimunds Haupt schwang.

Raimund wurde mit rückwärts gerissen; aber trotzdem es eine Unmöglichkeit war, seinem getreuen Burschen zu Hilfe zu kommen, hatte er das Gefühl einer Schlappe, die er wieder auswetzen mußte um jeden Preis.

Und dann steht er wieder mit seinen Leuten vor der Stadt im Donner der Geschütze, welche die Forts beschießen. Nun wird es nicht lange dauern, und die braven Jungen in den feldgrauen Uniformen, die jetzt zähneknirschend hinter Mauern saßen, die würden, von ihren Kameraden befreit, den Feinden ihre Kräfte schon zeigen.

Raimund sah von den östlichen Abhängen immer neue Truppen heranrücken. Tausende von Reitern erschienen auf den Hügelkämmen. Maschinengewehre rollen heran. Schwere Geschütze und Haubitzen decken die Kornfelder, die im Umsehen niedergestampft sind. Trainwagen, Autos, ein fliegendes Lazarett, über dem die Rote-Kreuz-Flagge weht, so kommt es näher und näher, während schon die Mörser-Geschütze ihre mörderische Arbeit vollbringen.

Und plötzlich sieht Raimund, nicht allzu weit von seinem Stande, einen Mann zusammensinken. Im nächsten Augenblick ist er bei ihm. Er beugt sich über ihn und erkennt zu seinem Schrecken Max Becher, der doch noch vor einer kleinen Weile so tapfer an seiner Seite gekämpft, daß sie sich wieder heraushauen konnten aus der Gefahr.

„Ich glaube, ich bin doch verwundet," murmelte Max Becher, mit der Hand nach der Brust tastend.

Raimund richtete ihn auf.

„Nur Mut, Kamerad, ich lasse Sie sofort zum Verbandsplatz schaffen."

Er winkte einigen Krankenträgern, die mit einer Bahre nahten.

Der Sänger sah den jungen Offizier mit großen, seltsam schimmernden Augen an.

„Nun wird es wohl doch nichts mit meinem Einzug als Sieger in Lüttich — aber sagen Sie ihr — Sie wissen schon, wen ich meine —, daß ich redlich gekämpft habe für Deutschlands Macht und Herrlichkeit — wenn auch nur zu kurz — zu kurz —"

Ein roter Blutstrom quoll aus seinem Munde.

Erschüttert sah Raimund dem Verwundeten, der seine Hand so fest umschlossen gehalten, nach, als ihn die Krankenträger dem Verbandsplatze zutrugen.

Und er dachte an das tapfere deutsche Mädchen, das dieser Mann liebte — er wußte es jetzt — und ein heißes Wehgefühl wallte in ihm auf. Gönnte er diesem fremden Manne die Liebe des Mädchens nicht, das ihm doch ganz fremd war?

Und im Schlachtengewühl und Kanonengedonner, das bald nachher um ihn brauste, dachte er immer nur das eine: Wird sie Leid um ihn tragen — wird sie ihn vielleicht nie mehr sehen?

Und dann kam wieder das wilde Draufgängertum über ihn, das die Verzweiflung eingibt. Und während die mörderischen Geschosse mit donnerndem Krachen vernichtend in die Forts schlugen und Zeppelinluftschiffe Bomben in die Stadt warfen, die überall Feuerbrände entzündeten, stürzte sich Raimund mit Todesverachtung in das heftige Kampfgewühl, um die Schlappe von vorhin auszuwetzen.

Und er ruhte nicht eher, als bis er als einer der

Landesbibliothek Oldenburg

und ganz gewachsen gezeigt. Erfreulicherweise scheinen ja auch die Ausfälle nicht so groß werden zu wollen. Der Dezemberabschluß hat sogar bei den Einnahmen aus dem Güterverkehr schon 95 Prozent der vorjährigen Einnahmen ergeben (hört! hört!) und wenn auch naturgemäß die Einnahmen aus dem Personenverkehr sich nicht so schneil entwickeln können, so zeigt doch die ganze Entwicklung ein beredtes Zeugnis dafür, **wie stark unser Wirtschaftsleben wieder pulsiert.** Ob der Ausgleichsfonds mit seinem Bestande von 333 Millionen von den Mindererträgnissen aufgezehrt oder überstiegen wird, läßt sich heute noch nicht sagen, das muß hinterher erst die Rechnung ergeben.

Die Einnahmen befanden sich bisher in einem ständigen erfreulichen Aufsteigen. Die letzte Veranlagung unter der Vergünstigung des Generalpardons ergab **ein noch höheres Steuersoll** als es der Voranschlag vorgesehen hatte. Diese Aussichten hat der Krieg vereitelt, da das Militäreinkommen der Kriegsteilnehmer unversteuert bleibt und bei den dem Beurlaubtenstande angehörigen mit einem Einkommen bis zu 3000 ℳ die Einkommensteuer nicht erhoben wird. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der Bergverwaltung. Die Förderung ist zurückgegangen, ein großer Teil der Arbeiter einberufen. Da ferner eine volle Klassenlotterie weggefallen ist, ist

für 1914 ein Fehlbetrag unvermeidlich.

Er wird aber voraussichtlich nicht über die Fehlbeträge hinausgehen, die wir sonst in wirtschaftlich weniger günstigen Jahren gehabt haben.

Die Aufstellung des Haushaltsplanes für das kommende Jahr ist ganz besonders schwierig. Es bleibt nichts anderes übrig, als den Haushaltsplan

unter der Fiktion

aufzustellen, als ob bei dem Beginn des Wirtschaftsjahres 1915 der Friede wieder eingezogen sei. Dem Ernst der Zeit können wir dabei in ausgiebiger Weise Rechnung tragen. Alle bekannten Mindereinnahmen und Mehrausgaben sind berücksichtigt.

Im Etatsgesetz soll die Staatsregierung ermächtigt werden, Schatzanweisungen bis 1½ Milliarden auszugeben. Die Kosten für Ostpreußen usw. muß das Reich später erstatten. An einen **Wiederaufbau der Provinz Ostpreußen** und der vom Krie gbetroffenen westpreußischen Kreise ist **zurzeit noch nicht zu denken.** Die Flüchtlinge sind in den verschiedensten Provinzen und in Mecklenburg auf Staatskosten untergebracht. Die Kriegshilfausschüsse sind an der Arbeit. Die Hauptaufwendungen kommen aber erst nach dem Friedensschluß.

Die wichtigste Aufgabe der Reichsleitung und der Staatsregierung ist **die Sicherstellung der Ernährung** unseres Volkes. Zu unserm Glück ist

unsere deutsche Landwirtschaft

unter dem Schutze der seit Jahren befolgten Wirtschaftspolitik so leistungsfähig geworden, daß sie **durchaus imstande ist, unser Land mit Brot und Fleisch zu versorgen.** Es sind **nur Vorsichtsmaßregeln** erforderlich. Für die Menschen ist hinreichend Brotgetreide vorhanden, dagegen müssen die großen Viehbestände namentlich an Schweinen vermindert werden. Mehrere chemische Fabriken sind durch Staatsdarlehen in den Stand gesetzt, als Ersatz für den Chilisalpeter **künstliche Düngemittel** anderweitig herzustellen. Das weitaus bedeutendste Unternehmen ist die Gründung und Beteiligung des Staates an der **Kriegsgetreidegesellschaft.** Noch bevor sie nach außen hin ihre Tätigkeit aufnehmen konnte, gewann der Bundesrat die Ueberzeugung, daß ohne **eine sofortige Beschlagnahme der gesamten deutschen Getreidevorräte** nicht mehr auszukommen war. Die der Kriegsgetreidegesellschaft im Verein mit einer Verteilungsstelle und den Kommunalverbänden zugewiesene Aufgabe ist von so ungeheuren Dimensionen und von solcher Schwierigkeit, wie sie bisher noch nicht vorgekommen ist. Sie ist nur dann zu lösen, **wenn in allen Kreisen des Volkes der gute Wille herrscht, keine Schwierigkeiten zu machen, sondern dem vaterländischen Unternehmen zu helfen, soweit es eben geht.** England darf uns nicht aushungern und dadurch zu einem schmählichen Frieden zwingen, den seine Waffen nie erstreiten können.

Abg. v. Pappenheim (kons.) beantragt, den Etat und den Gesetzentwurf über die Beihilfen für die Gemeinden **ohne weitere Aussprache** der Staatshaushaltkommission zu überweisen.

Abg. Hirsch (Soz.): Ich beschränke mich auf die Verlesung einer

Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion.

Die sozialdemokratische Fraktion hält ihren grundsätzlichen ablehnenden Standpunkt gegenüber der bisherigen Regierungspolitik aufrecht. Sie **verzichtet** jedoch in dieser ernsten Zeit bei der ersten Lesung des Etats **auf Erörterungen parteipolitischer Natur.** Die vielfachen Wünsche und Beschwerden, die sie in diesem Jahre wieder zu erheben hat, wird sie im weiteren Verlaufe der Etatsberatung zur Sprache bringen. Besonders wird sie auf **Abstellung der zahlreichen Mängel** dringen, die sich auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge, der Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln, auf dem Felde der Sozialpolitik und in bezug auf die **Unterbindung der freien Meinungsäußerung** in Wort und Schrift gezeigt haben. Die sozialdemokratische Fraktion kann es aber nicht unterlassen, dem Verlangen Ausdruck zu geben, daß die Regierung aus der durch den Krieg geschaffenen Situation die innerpolitischen Folgerungen zieht. Wir fordern auf das bestimmteste vor allem eine **Umkehr der Regierung** in ihrer Politik gegenüber der Arbeiterklasse. Die große innerpolitische Reform aber muß die

Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts

bilden. Der dringend erforderliche Wahlrechtsreformentwurf ist bis jetzt nicht vorgelegt, ja, nicht einmal angekündigt worden.

Am 22. Oktober v. J. haben wir die Hoffnung ausgesprochen, daß der entsetzliche Krieg ein baldiges Ende finden werde. Diese Hoffnung hat sich noch nicht erfüllt. Wir hegen die Zuversicht, daß unter dem Einfluß des Friedenswillens, insbesondere der Arbeiterklassen aller Länder, ein baldiger gesicherter Friede zustandekommen werde.

Darauf erhält noch das Wort **Abg. v. Heydebrand** (kons.):

Im Auftrage der übrigen Parteien

habe ich das folgende zu erklären: Auch wir haben Wünsche, Klagen, Beschwerden, die der Zusammensetzung des Hauses entsprechend verschiedener Art sind, und wir behalten uns vor, diese Beschwerden zur Sprache zu bringen in der Kommission, wo diese Vorlagen beraten werden, und gegebenenfalls auch im Plenum. Jetzt kommt es darauf an, daß die preußische Volksvertretung zeigt, **daß sie dem großen Augenblick gewachsen ist.** Die Einigkeit hat sich auf dem Schlachtfelde gezeigt, wo alle mitgekämpft haben vom ersten bis zum letzten. Da wollen wir jetzt **von dieser Geschlossenheit und Einigkeit** sprechen und nicht davon, was einzelne Klassen zu fordern haben. Unsere Brüder auf den Schlachtfeldern erwarten, daß das preußische Volk zu Opfern bereit ist, **und unser Volk ist dieser ernsten Lage gegenüber zu jedem Opfer bereit.** (Lebhafter Beifall.)

Abg. Liebknecht (Soz.) ruft: Sie haben kein Recht, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen. (Stürmische Entrüstungsrufe im ganzen Hause.)

Auch wir wissen den Wert des Friedens zu schätzen. Für uns aber handelt es sich um einen **dauernden Frieden,** der die Früchte des Sieges sichern soll. Die Aufgabe **dieser** Stunde ist gemeinsame Arbeit, Pflichterfüllung, Opferwilligkeit, Kämpfen und Siegen und einiges Zusammenstehen. Das ist es, was das Volk von uns erwartet. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, erklärt der Präsident die erste Lesung des Etats für geschlossen.

Der Etat und die Wohlfahrtsvorlage für die Gemeinden gehen an die Staatshaushaltkommission.

Nächste Sitzung Montag, 15. Februar, 2 Uhr: Zweite Lesung des Etats.

---

ersten in dem eroberten Lüttich stand. Da erst fühlte er seine Seele freier, wie von einer drückenden Last gerettet.

Sein Hauptmann reichte ihm mitten auf dem Marktplatz in Lüttich die Hand und sagte: „Sie haben sich sehr tapfer gehalten, Leutnant von Trellenburg, ich hatte mehr als einmal Gelegenheit, Ihre Kaltblütigkeit und Ihre Umsicht zu bewundern. Sie können einer Auszeichnung sicher sein."

Da klopfte doch Raimunds Soldatenherz heftig — und er dachte an die Seinen daheim, an Vater, Bruder und Schwager im Felde, und auch an Günther, der mit der tiefen und schmerzlichen Wunde im Herzen durch fremde Meere zog.

Und immer weiter donnerten die Geschütze, die auch die letzten Forts zur Uebergabe zwangen. Und in den Kaffeehäusern in Lüttich da saßen die deutschen Offiziere, die schon von Lüttich Besitz ergriffen, und rauchten gemütlich ihre Zigaretten, und die deutschen Soldaten sangen mit hellen Stimmen vaterländische Lieder.

Das erste für die Deutschen in Lüttich war, die gefangenen Offiziere und Mannschaften zu befreien, die bei dem ersten Angriff in die Hände der Feinde gerieten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Neutralen und der englische Flaggenmißbrauch.

Energischer Widerspruch von allen Seiten.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Febr. Das Regierungsblatt „Politiken" wendet sich gegen den Gebrauch der neutralen Flaggen durch englische Handelsschiffe als Kriegslist und schreibt: Wenn die Engländer behaupten, das genannte Vorgehen sei in der Praxis als Kriegslist gestattet, so bleibt doch die Frage offen, **ob diese Praxis nicht veraltet sei.** Was im 17. und 18. Jahrhundert als Kriegslist galt und zu keinen bösartigen Folgen führte, kann im 20. Jahrhundert aber die verhängnisvollsten Folgen haben. **Wenn die neutrale Flagge aufhört, als Schutz zu dienen,** dann gibt es bald keine Grenze mehr für die Unsicherheit und Zerstörung auf See.

Schweden.

Stockholm, 9. Februar. In schwedischen Reederkreisen wie in der schwedischen Presse herrscht allgemein die Auffassung, daß mit der englischen Bekanntmachung über die Anwendung neutraler Flaggen **die neutrale Seefahrt tatsächlich vernichtet** ist. Die Presse ist sich diesmal fast vollständig darüber einig, **die leichtsinnige englische Ansicht** zu verdammen. Dagens Nyheter, das leitende liberale Organ Stockholms, schreibt, daß man die englische Handlungsweise streng verurteilen müsse, denn erstens **zeuge sie von Feigheit,** zweitens bringe sie die Rechte der kleinen Völker in Gefahr, was von seiten eines Landes unerwartet komme, **das als Beschützer der kleinen Völker gelten wolle.** Im allgemeinen finden die Presse diese neue „Kriegslist" Englands **lumpig** und man ist erstaunt über die **Rücksichtslosigkeit der Engländer,** die sich die Meerbeherrschenden nennen und ohne weiteres ihre Zuflucht zur Benutzung der neutralen Flaggen nehmen.

Stockholm, 9. Februar. Aftonbladet schreibt: Durch ein solches Verfahren **raubt England** den wirklich neutralen Schiffen **den Schutz ihrer eigenen Flagge.** Unter keinen Umständen kann die englische Regierung ihr Verhalten rechtfertigen. Unter falscher Flagge segeln ist ebenso wenig berechtigt, wie wenn jemand **einen falschen Paß** oder **eine gestohlene Visitenkarte** vorzeigt, um durch eine unrichtige Legitimation allerhand Ungemach zu entgehen.

Norwegen.

Kristiania, 9. Februar. Der Vorsitzende des Reedervereins in Kristiania, Detlev Simonsen, hat sich dahin ausgesprochen, daß die Mitteilung des britischen Auswärtigen Amts geeignet sei, **Erstaunen zu erregen.** Das Verhältnis könne besonders **gefährlich** werden, wenn England sich der norwegischen Flagge in größerem Umfange bediene. Der Vorsteher des Nordischen Schiffreedervereins, Jantzen, sagte: **Die Neutralen können nicht ruhig mit ansehen, daß ihre Flagge mißbraucht wird,** ohne Rücksicht darauf, was früher unter gewissen Bedingungen Praxis gewesen ist.

Holland.

Hamburg, 9. Februar. In holländischen Reederkreisen wird beabsichtigt, durch die holländische Regierung **die englische Regierung zu ersuchen, nicht die holländische Flagge zu benutzen,** damit die holländische Schiffahrt nicht gefährdet werde. Man bezeichnet ein Zusammengehen mit den skandinavischen Ländern als empfehlenswert.

Amsterdam, 9. Februar. Der deutsch-feindliche Telegraaf schreibt: **Die Auffassung der englischen Regierung** über den Gebrauch der neutralen Flagge **ist bemerkwürdig.** Wenn ein Kapitän auf eigenes Risiko eine neutrale Flagge hißt, um einer drohenden Gefahr zu entgehen, so ist dies noch verständlich; jedenfalls bringt er dadurch nur sich und nicht auch Schiffe in Gefahr, die wirklich der neutralen Schiffahrt angehören. Wenn aber die englische Admiralität der englischen Handelsmarine anrät, unter neutraler Flagge zu fahren, **so bringt sie dadurch die Flaggen Dänemarks, Norwegens, Schwedens und Hollands in Gefahr** und Holland am allermeisten, weil die deutschen Unterseeboote jede neutrale Flagge mit Argwohn ansehen und die Offiziere vielleicht nicht immer Zeit haben, die Flagge auf ihre Echtheit hin zu untersuchen.

Haag, 9. Februar. „Nieuwes van den Daag" schreibt: „Wir finden den amtlichen englischen Bericht, wodurch die von uns nicht geglaubten und von der englischen Presse als Lügen bezeichneten deutschen Mitteilungen **bestätigt werden, sehr überraschend."**

Italien.

Basel, 9. Februar. Wie die Basler Nachrichten aus Mailand melden, führt der Rechtslehrer Buzzati im „Corriere della Sera" aus, es **sei zu verurteilen,** wenn sich ein Schiff, um nicht genommen zu werden, der neutralen Flagge bediene. Er könne nicht glauben, daß England so seine Handelsflotte schützen wolle.

Amerika.

Mailand, 9. Februar. „Corriere della Sera" meldet aus Newyork, daß ein Antrag im Senat eingegangen ist auf Einspruch des Staatsdepartements gegen die mißbräuchliche Führung der amerikanischen Handelsflagge durch fremde Kauffahrteischiffe.

Newyork, 9. Februar. Der Washingtoner Korrespondent der „Associated Preß" meldet: Obwohl die Regierung noch keinen Bericht über die Benutzung der amerikanischen Flagge durch die „Lusitania" erhalten hat, wird in amtlichen Kreisen geäußert, daß event. eine **Untersuchung des Falles erfolgen werde.** Es wird nicht unwahrscheinlich erachtet, daß der Fall eine Grundlage abgeben könnte, um die ganze Frage der Benutzung neutraler Flaggen durch Handelsschiffe kriegführender Mächte aus Anlaß der deutschen Erklärung zu erörtern.

Widerspruch im eigenen Lager.

London, 9. Februar. Der „Daily Express" wendet sich mit schärfsten Worten gegen die englische Anwendung der neutralen Flagge als Kriegslist und sagt, durch die Verwendung der neutralen Flagge durch englische Schiffe könne die öffentliche Meinung Englands sehr beunruhigt werden. Seit wann müsse der Union Jack furchtsam niedergeholt werden? Wenn auch die Kriegslist vielleicht erlaubt sein könne, bleibe der Beschluß der Admiralität immerhin sehr bedenklich.

Englands Vergewaltigung des Nachrichtenverkehrs.

Amsterdam, 9. Februar. Seit Montagabend ist jeder Telegraphenverkehr zwischen England und Holland

Landesbibliothek Oldenburg

unterbrochen. Auch amerikanische Telegramme kommen nicht an. Die Ursache war nicht festzustellen. Offenbar wurde der Telegraphenverkehr **von England aus gesperrt.** Untersuchungen ergaben, daß Kabelstörungen nicht vorlagen. Es sind zweierlei Vermutungen aufgetaucht. Eine, daß die Kabel von der englischen Regierung **für ihren Meinungsaustausch mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika voll in Anspruch genommen waren,** die andere, daß eine Sperrung des Kabels durch England erfolgte, um zu vermeiden, **daß Berichte über englische Truppentransporte** in das neutrale Holland gelangten.

Fuchsjagd.

Mailand, 9. Februar. Aus London wird gemeldet: 150 englische Schiffszerstörer und sogenannte Depotschiffe suchen die gesamte englische Küste nach Schlupfwinkeln der deutschen Unterseeboote ab.

Politische Rundschau.

Deutschland.

An Churchills Adresse.

Köln, 9. Februar. In einem „Der Knebel Churchills" überschriebenen Artikel der Köln. Ztg. heißt es: Wenn es wirklich ans Verhungern ginge, käme die Reihe selbstverständlich **zunächst an die Kriegsgefangenen.**

Frankreich.

Nette Landsleute.

Paris, 9. Februar. Humanite meldet, in der Kammer werde ein Gesetzantrag auf **Naturalisierung der Eingeborenen** in den französischen Kolonien eingebracht werden.

Großbritannien.

Verbot der Teuerungs-Kundgebungen.

Amsterdam, 9. Febr. Wie die Londoner „Daily Citizen", das Organ der englischen Arbeiterpartei, mitteilt, hat die Regierung in London sämtliche für den 13. d. M. in den 48 englischen Großstädten anberaumten Kundgebungen gegen die Teuerung verboten.

Rußland.

Russische Disziplin.

Kopenhagen, 9. Februar. Der „Rußkoje Slowo" veröffentlicht einen Erlaß des russischen Kriegsministers, in dem strengste Strafen für Ungehorsam und **Beschädigungen der Einrichtungen in den Kasernen** angedroht werden. Trotz der früheren Erlasse mehrten sich die Fälle, wo die Soldaten in den Kasernen Oefen, Fenster, Türen und Schränke beschädigten, die Gasleitungen verstopften, die Wasserhähne öffneten und die Zimmer in jeder Weise verunreinigten, so daß die Kasernen durch die notwendigen Ausbesserungen **für längere Zeit nicht benutzbar** seien.

Notstandsrevolten.

Kopenhagen, 9. Febr. Den Blättern wird aus Petersburg gemeldet: Die Lebensmittelnot in Westrußland hat in zahlreichen Städten zu **großen Unruhen** geführt. In Bielostock haben **Judenprogroms** stattgefunden. Die Zivilbevölkerung wird weiter aus dem Bereich der Festung Warschau entfernt.

Vereinigte Staaten.

Anschläge auf Fabriken amerikanischer Kriegslieferanten.

Kopenhagen, 9. Februar. Der „Daily Chronicle" berichtet aus Newyork über eine Anzahl Anschläge auf **Fabriken, die Kriegsmaterial herstellen.** Die Engländer beschuldigen Deutsch-Amerikaner, die Anschläge ausgeführt zu haben, um die Kriegslieferungen an die verbündeten Heere zu verhindern.

Eine russische Anleihe.

Kopenhagen, 9. Febr. Die russische Regierung nahm in Amerika bei einem Konsortium von 15 Banken eine Anleihe von 50 Millionen Rubeln auf. An der Spitze des Konsortiums steht das Banthaus P. Morgan. Der Zinsfuß ist sechs Prozent. Es ist dies die erste Anleihe Rußlands in Amerika.

Japan.

Kühl bis ans Herz hinan.

Genf, 9. Februar. Ein hochgestellter japanischer Diplomat in London hat dem Vertreter des Journal de Geneve eine Unterredung gewährt, wobei er mit Bezug auf **die französischen Forderungen einer bewaffneten Hilfe Japans** etwa folgendes ausführte:

„Es scheint, daß man nur eine Kleinigkeit vergessen hat," so äußerte sich der Japaner, „nämlich, **die Untertanen des Mikado zu fragen,** ob sie mit einem Eingreifen im Westen auch einverstanden wären. Vor allem würde der Transport japanischer Truppen nach Marseille **ungeheure technische Schwierigkeiten** bereiten. Hat man eine Ahnung, wie viele Monate dazu gehören, um 500 000 Mann von Ostasien herbeizuschaffen? Werden die Verbündeten **genügend Schiffe abkommandieren** können, um die Tausende von japanischen Soldaten mit ihren Vorräten, ihrer Munition usw. zu beschirmen? Ueberdies ist **die Armee nicht groß genug,** um das Land und die Kolonien zu schützen und noch **500 000 Mann abgeben zu können.** Man vergißt, daß Japan für die Verbündeten den fernen Osten bewacht — das ist seine eigentliche Aufgabe. Noch eine Frage! **Warum soll Frankreich allein einen Teil seiner Kolonien opfern,** um unsere Hilfe zu erkaufen? Sind doch alle Verbündeten gleichmäßig daran interessiert! (!)

(Dieser Schlußsatz ist für das „selbstlose" England besonders peinlich. D. Red.)

Vom Kriege.

Vom Krieg im Westen.

Die englischen Verluste.

London, 9. Februar. (Nicht amtlich.) Premierminister Asquith hat im Unterhause mitgeteilt, daß die Verluste aller Rangklassen der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatze bis zum 4. d. M. ungefähr 104 000 Mann betragen hätten.

Vom Krieg im Osten.

Warschau im Düstern.

Warschau, 8. Februar. In Warschau wurde der erste Versuch einer **Abstellung der ganzen Stadtbeleuchtung** am 31. Januar gemacht. Um 11 Uhr abends wurden alle Gas- und elektrischen Lampen ausgelöscht. Alle auf die Straßen hinausgehenden Fenster der Häuser mußten verhängt werden, selbst im Innern der Häuser mußte die Beleuchtung auf ein Minimum eingeschränkt werden. Zu gleicher Zeit wurden die Lichter der Straßenbahnen und Automobile gelöscht, so daß bald jeder Verkehr auf den Straßen aufhörte und die Stadt wie ausgestorben dalag.

Russischer Rückzug vor Warschau?

Krakau, 9. Februar. Naprzod entnimmt der „Nowoje Wremja" die Meldung, daß die deutschen Truppen an mehreren Punkten **die russischen Positionen vor Warschau durchbrochen** haben. Weiter meldet das russische Blatt „Rjetsch", daß die Russen aus strategischen Rücksichten sich **aus ihrer Stellung am Rawkafluß zurückgezogen haben** und sich auf die Verteidigungslinie Blonje beschränken werden, da diese Linie mit wenigen Truppen gehalten werden kann.

Die russische Niederlage in der Bukowina.

Budapest, 9. Februar. Einer Bistritzer Meldung zufolge setzten die österreichischen Truppen **die Verfolgung des Feindes** fort. Die Russen flohen östlich von Seletin gegen Radautz, von Wama gegen Sutschawa mit der Absicht, sich bei Radautz zu vereinigen. **Beide Kolonnen marschieren parallel.** Sollte die südliche Truppe das Zusammentreffen bei Radautz versäumen, so können sie in **eine schwierige Lage geraten.**

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 9. Febr. mittags. Amtlich wird mitgeteilt:

In Polen und Westgalizien keine Veränderung; Geschützkampf.

Im Waldgebirge gelang es gestern nachmittag den verbündeten Truppen, einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Sattels von Volovec nach mehrtägigen Kämpfen zu nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet.

An der übrigen Karpathenfront heftige Kämpfe. Im westlichen Abschnitt scheiterten mehrere russische Angriffe, wobei 340 Gefangene und drei Maschinengewehre in unsere Hände fielen.

Die Vorrückung in der Bukowina schreitet fort. Wama wurde von uns besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Vom heiligen Krieg.

Die Wirkung des ersten Erfolges.

Konstantinopel, 9. Februar. Die Annäherung der Türken an den Suezkanal hat sicheren Nachrichten aus Aegypten zufolge **die erregte Erwartung** unter der Bevölkerung Aegyptens **erheblich gesteigert.** Der Haß gegen die Engländer tritt immer heftiger zutage.

Die Bedrohung Aegyptens.

Konstantinopel, 9. Febr. Der Senussischeich Ali Halil, der sich seit einigen Tagen hier befindet, um sich über den Erfolg des Dschihad zu unterrichten, bestätigt, daß **die Senussi bereits nach Aegypten vorgedrungen** sind und verschiedene Stellungen an der ägyptischen Grenze besetzt haben.

Englischer Köder.

London, 9. Febr. Der Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, ist nach dem Persischen Golf abgereist. Er wird dort **Auszeichnungen an die Scheiks verteilen,** die wegen ihrer Dienste in Bahrein, Koweit und Mohammerah eine Belohnung verdienen.

Der Seekrieg.

Unterseeboot „Saphir" von den Türken gehoben.

Konstantinopel, 9. Februar. Das französische Unterseeboot „Saphir", das am 15. Januar bei dem Versuch, in die Dardanellen zu gelangen, **in den Grund gebohrt wurde,** ist von den Türken gehoben worden. Die gefangenen französischen Matrosen brüsten sich, daß sie jedenfalls weiter gekommen seien als die englischen Unterseeboote bei den wiederholten Versuchen, in die Dardanellen einzudringen.

Strandung eines japanischen Kreuzers.

Tokio, 9. Februar. Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der japanische Panzerkreuzer „Asama" an der Küste von Mexiko auf ein Riff aufgelaufen ist.

Vom Freiheitskampf der Buren.

Dewet vor dem Kriegsgericht.

Haag, 9. Februar. „Exchange Telegraph Co." meldet aus Kapstadt, daß General Dewet bald **wegen Hochverrats** vor dem Kriegsgericht in Bloemfontein erscheinen wird.

Unpolitische Nachrichten.

Ein englischer Spion in den Unterweserorten.

Bremerhaven, 9. Februar. Der Kommandant der **Befestigungen an der Wesermündung** setzt durch eine amtliche Bekanntmachung 300 ℳ Belohnung aus auf die Ergreifung des **englischen Nordseelotsen Truy,** der vor einigen Tagen in den Unterweserorten gesehen worden ist. Truy hält sich nur zum Zwecke der Spionage hier auf. Er soll 60 bis 65 Jahre alt, 167 Ztm. groß sein, Gestalt schmächtig, Gesicht schmal, Augen braun, Schnurrbart. Bekleidet ist er mit dunkelblauem Winterüberzieher und grauem niedrigen Hut.

Ein freudiges Ereignis.

Wien, 8. Februar. Die Gemahlin des **Thronfolgers** Erzherzogs Karl Franz Josef Erzherzogin Zita wurde um 10 Uhr abends in Schönbrunn von einem Erzherzog entbunden.

Neueste Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Amtlich. **Großes Hauptquartier.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen, am Westabhang der Vogesen bei Ban de Sapt und im Hirzbacher Walde erreichten, ist nichts zu melden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die vereinzelten Gefechte an der ostpreußischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfange. Ihr Verlauf ist überall normal.

In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Eine zweite Konferenz der Nordstaaten.

Kopenhagen, 10. Febr. Die nordischen Reiche (Dänemark, Schweden und Norwegen) haben beschlossen, ihre in Malmö begonnenen gemeinschaftlichen Verhandlungen fortzusetzen, um über die Frage der deutschen Nordseesperrung, sowie die englische Erklärung zu beraten, die es zuläßt und billigt, daß die englischen Handelsschiffe sich einer neutralen Flagge bedienen, sowie über die Frage der treibenden Minen in den nordischen Gewässern. Die Zeit für die neue Zusammenkunft ist noch nicht bestimmt.

Ein Vorschlag zur Güte.

London, 10. Febr. „Daily Telegraph" meldet aus Washington: Eine vom Senator Fellette verfaßte Resolution, die wahrscheinlich morgen der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt werden wird, fordert **baldige Einberufung einer Konferenz der Neutralen,** die über die Politik zur Erhaltung des Friedens der Neutralen beraten und ihre Dienste zur Vermittlung zwischen den Kriegführenden anbieten soll. Die Resolution schlägt allgemeine Einschränkung der Rüstungen, Einstellung der Verschiffung von Waffen aus einem Lande in ein anderes (wobei mit Amerika der Anfang zu machen wäre. D. Red.) und Neutralisierung gewisser Handelsrouten vor.

Oesterreichisches Ausfuhrverbot.

Wien, 10. Febr. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht ein Ausfuhrverbot für zahlreiche Artikel, insbesondere für Rüben und Rohzucker, Mehl, Roheisen und Stahl.

England braucht Matrosen.

London, 10. Febr. Ein am 8. Februar veröffentlichtes parlamentarisches Whitepaper fordert eine **Vermehrung der Marinemannschaften um 32 000 Mann.**

Eine deutliche Absage.

Sofia, 10. Febr. Gegenüber den Ausführungen des Russen Miljakow, daß Rußland **sich unverzüglich der Dardanellen bemächtigen müsse,** bemerkt das nationalistische Blatt „Edinst", daß diese Bestrebungen Rußlands **die Katastrophe Bulgariens im Jahre 1913 herbeigeführt** habe. Sollte Rußland Konstantinopel mit einem großen Hinterlande erobern, so wäre **Bulgarien zwischen Rußland und Serbien eingekeilt und verloren.**

Landesbibliothek Oldenburg

Korsetts
empfehle in allen modernen Formen für Damen u. Kinder.
Spezialität:
Reform- u. Gesundheits-Korsetts.
Neuestr. Julius Quedens.

Aero-Flaschen und Gefäße
halten Speisen und Getränke za. 24 Stunden heiß.
1, 3/4, 1/2 Liter wieder vorrätig.
Für die Schule 1/4 Liter-Flaschen sehr zu empfehlen.
Ersatzflaschen zu haben bei
H. von Thünen.

Altbewährte Mittel
gegen
Husten u. Heiserkeit
sowohl für Kinder wie für Erwachsene empfiehlt
Kreuz-Drogerie.
Carl Breithaupt.

Empfehle von Freitagmorgen an auch schönes junges
Kalbfleisch
per Pfund 60 und 70 Pfg. Bestellungen erbitte möglichst vorher.
Jul. Levy.
Jever, Schlosserstr.

Vorschriftsmäßige
Militär-Schlafsäcke
sind wieder am Lager.
Neu: Feldpostbriefe, enth. 1 Gerstenkornhandtuch, 1 feldgraues Taschentuch, 1 Pak. Seifenpapier.
A. Mendelsohn.

Fleißiger, ordentlicher
Knecht
g. guten Lohn z. 1. Mai gesucht
Gustav Thien Nachflg.
(Inh.: Otto Koop),
Kolonialw.- u. Kohlenhdlg.
Varel i. O.

Gesucht auf sofort mehrere
Maurer
sowie einige
Erd- und Bauarbeiter
nach Baustelle Schillig. Stundenlohn 60 bis 80 Pfg.
Hermann Onnen.
Horumersiel (Jeverl.).

Habe noch eine Parzelle
Weideland,
im Wiardergroden belegen, für die diesjährige Weidezeit zu verpachten.
Horumersiel. F. Willms.

Die Anfuhr der Milch
pro 1. Mai 1915/16 soll mindestfordernd vergeben werden. Die Bedingungen sind im Geschäftszimmer der Molkerei einzusehen und sind geschlossene Offerten daselbst bis zum 20. d. M. abzugeben.
Molkerei-Gen. Tettens.
E. G. m. u. H.

Fernsprecher Nr. 4.

Konfirmanden-Anzüge

in großer Auswahl zu den alten bekannten billigen Preisen.
Für jede Figur passend.
Etwaige Aenderung wird sachgemäß gratis ausgeführt.
Bernhard Dettmers,
Jever, Neuestraße.
Erstes Spezialgeschäft für Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Wir besorgen die Bezahlung von
Steuern, Abgaben, Sporteln, Pachtgeldern, Zinsen usw.
bei allen öffentlichen Staats- und Gemeindekassen kostenfrei, nur soweit letztere kein Bankkonto führen lediglich unter Berechnung der etwaigen Auslagen für Zusendung durch die Post.
Bei der Einzahlung an uns oder Auftragserteilung sind die Nummer des Hebungsregisters, der Betrag und der Name des Zahlungspflichtigen genau anzugeben, wenn möglich durch Ueberreichung der Zahlungs-Aufforderung.
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank
nebst Niederlassungen.

Lichtspielhaus.

Ab heute Mittwoch wieder täglich geöffnet.
Anfang 7 Uhr.

---

ff. ger. Kieler Aal.
Wilh. Gerdes.

---

ff. ger. Lachs in Scheiben.
in 1/4, 1/2 u. 1 Pfds-Dosen.
Wilh. Gerdes.

Graue Erbsen
hat zu verkaufen D. Doden.
Harkerei bei Hohenkirchen.

Frische Frankf. Würstchen, Kalbsleberwurst, Landleberwurst, Zervelatwurst, Plockwurst,
ferner:
ger. Lachs i. Anschnitt.
Mühlenstr. Georg Mammen.

Rasierapparat und Klinge
erhält jeder Soldat als Reklame gratis, wenn Angehörige genaue Adresse nebst Absender mir zusend.
Julius Kratz.
Merscheid 38, Solingen.

Gesucht zum 1. Mai ein
ordentl. Dienstmädchen.
Mühlenstr. Frau Wüstney.

In großer Auswahl
Konfirmanden-Anzüge
Konfirmanden-Kleider
Konfirmanden-Kleiderstoffe
Konfirmanden-Schuhwaren
Konfirmanden-Wäsche
Konfirmanden-Hüte, Schlipse
usw.
Durch Bar-Einkauf allerbilligste Preise.
Gustav Reese, Jever.

Hals- und Lungenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (nur gegen Einsendung des Briefportos) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (altem starken Asthma, Husten, Auswurf, Nachtschweiß, Abmagerung usw.) befreit wurde.
Leop. Dick, Grosskönigsdorf 120, Rheinland.

Kerzen,
mehrere Sorten und Größen vorrätig.
J. H. Cassens.

Heringe
3 Stück 20 Pfg.
J. H. Cassens.

Dreimal täglich frische **Milch.**
Anlagen. Sternberg.

Wirteverein für Jever und Jeverland.
Versammlung
Donnerstag den 11. Febr. 1915 b. Kollegen Herm. Janßen, zum schwarzen Bären.
Um vollzähliges Erscheinen wegen der wichtigen Tagesordnung, die in der Versammlung bekannt gemacht wird, bittet
der Vorstand.

Jagdschutzverein Oldenburg
Ortsgruppe Jever.
Generalversammlung Sonnabend den 13. d. M. abends 9 Uhr im Hof von Oldenburg.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Wahl des Vorstandes.

Tettens.
Sonntag den 14. Februar abends pünktl. 6 Uhr in Suthausens Gasthof Lichtbildervortrag von Herrn Pastor Thien über
Meine Kriegserlebnisse in Frankreich.
Eintritt 50 Pfg., Kinder die Hälfte, ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen.
Der Ertrag fällt je zur Hälfte dem Diakonissenhaus Elisabethstift und dem Oldenburger Lazarettzug zu.

Hierdurch dem Kriegerverein Jever unsern innigsten Dank für die Liebesgaben, die uns zuteil wurden. Alle noch wohlauf und munter.
Mit kameradschaftl. Gruß
Obergefr. Wegener,
Gefr. Rocker,
Fahrer Hinrichs.
Zurzeit Rußland.

Für die vielen Ehrungen, die uns zu unserer goldenen Hochzeit zuteil wurden, insbesondere dem Kriegerverein für die besondere Ueberraschung, sagen wir herzlichen Dank.
Taddik Tadicken u. Frau.
Sengwarden.

Brille in Futteral verloren.
Abzugeben Bahnhofstr. 35.

Geburtsanzeige.
Die Geburt eines Mädchens zeigen an
H. Duden (zzt. einberufen) und Frau.
Jever, 8. Februar 1915.

Aufgehobene Verlobung.
Entlobt.
Meine Verlobung mit Heinrich Janßen ist gänzlich alle.
Gertrud Albrecht.
Friedrichsschleuse, zzt. Jever.

Danksagungen.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir unsern innigsten Dank.
Familie Oltmanns.
Sandelermöns.

Allen denen, die meinem lieben Mann und unserm herzensguten Vater die letzte Ehre erwiesen und uns während seiner schweren Krankheit so hilfreich und tröstend zur Seite standen, sowie dem Bürgerverein Minsen für die liebevolle Teilnahme und für die zahlreichen Kränze von nah und fern unsern innigsten Dank.
Familie Bengen nebst Angehörigen.
Dauenstrift, 8. Febr. 1915.

Hierzu ein 2. Blatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 35 — Donnerstag den 11. Februar 1915 — 125. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 10. Februar.

Zur Beachtung! Der heutigen Stadtauflage ist **ein Flugblatt** des Stadtmagistrats über das **sparsame Wirtschaften mit den Nahrungsvorräten** beigefügt. Wir empfehlen diese Flugschrift vor allem den Hausfrauen und Landwirten zu sorgsamer Lektüre!

r. **Ehrende Anerkennung.** Von dem Vorsitzenden des oldenburgischen Landesvereins vom roten Kreuz ging Amtshauptmann Mücke folgendes Schreiben zu: Durch Amtshauptmann Mücke ist dem Roten Kreuz eine Gabe von

405,— Mark

(Vierhundertfünf Mark) aus Jever zugegangen. Das Geld ist wegen Ausfall der Festfeier am Geburtstag S. M. des Kaisers gespendet und für Kriegsinvaliden bestimmt. — Wenn der alte Fürst Bismarck wüßte, in welcher hochherzigen Weise **seine Getreuen in Jever** die Ersparnisse bei der Kaiser-Geburtstagsfeier 1915 verwendet haben, so hätte ihn dies gewiß mit besonderem Stolz erfüllt. — Das Geld ist der Abteilung II, deren Aufgabe die Kriegs-Invalidenfürsorge ist, überwiesen. von der Marwitz, Oberst a. D.

r. **Die zweite Rate des Wehrbeitrags fällig!** Mit dem 15. d. M. läuft die Frist für die Entrichtung der zweiten Rate des Wehrbeitrags ab, selbst für diejenigen, bei denen das erste Drittel erst später fällig wird, weil dieses, das erste Drittel, erst drei Monate nach der oft erst spät erfolgten Zustellung der Rechnung zu bezahlen ist. Von der Zahlung innerhalb der vorgeschriebenen Frist sind nur diejenigen Wehrbeitragspflichtigen befreit, auf die die im Gesetze vorgesehenen Voraussetzungen zutreffen, unter denen der fällige Betrag bis auf drei Jahre gestundet und die Entrichtung in Teilbeträgen gestattet werden kann. Es steht aber wohl zu hoffen, daß von diesen Erleichterungen bei der Erlegung des zweiten Teilbetrages nur in den allernotwendigsten Fällen Gebrauch gemacht wird, denn ein Einnahmebetrag von fast 400 Millionen Mark ist für das Reich gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen von außerordentlicher Bedeutung, kommt aber auch wiederum der Allgemeinheit zugute.

r. **Gegen den übermäßigen Branntweingenuß** wendet sich mit erfreulicher Schärfe eine erneute Bekanntmachung des Generalkommandos in heutiger Nummer, auf die alle Interessenten hiermit nachdrücklichst hingewiesen seien.

---

* **Tettens**, 10. Febr. **Vaterländische Vorträge.** Am nächsten Sonntag wird Pastor Thien vom Elisabethstift in Oldenburg hier morgens den Gottesdienst abhalten und über Krankenpflege sprechen. Abends um 6 Uhr wird derselbe einen Lichtbildervortrag über seine Kriegserlebnisse in Frankreich halten. Pastor Thien hat einen Liebesgabentransport dorthin begleitet und kann daher aus eigener Anschauung berichten. Es darf hoffentlich auf zahlreichen Besuch, auch aus den umliegenden Gemeinden gerechnet werden. Der Eintrittspreis beträgt 50 ₰, Kinder die Hälfte, jedoch ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen. Der Ertrag soll je zur Hälfte dem Elisabethstift und dem Oldenburger Lazarettzug zukommen. Da der Vortrag voraussichtlich 2 Stunden dauern wird, wird pünktlich 6 Uhr begonnen, damit die Abendzüge nach beiden Richtungen hin bequem benutzt werden können.

⊡ **Schortens**, 9. Februar. **Kriegsstellvertreter.** Für den zur Fahne einberufenen Gemeindediener Folkert Albers ist der bisherige Stellvertreter gleichfalls zur Fahne einberufen. Es wurde nunmehr der Maler Popken aus Schortens als Stellvertreter des Gemeindedieners angenommen.

⊡ **Heidmühle**, 9. Februar. **Goldsammlung.** Von einer Einwohnerin wurde gestern im Gemeindebureau 250 M Goldgeld zur Umwechselung übermittelt. Der Gemeindevorstand ist gern bereit, weitere Goldsammlungen entgegen zu nehmen.

* **Varel**, 9. Februar. **Das Eiserne Kreuz** erwarb sich auf dem Felde der Ehre Bernhard Brand, Vizefeldwebel im Fuß-Art.-Regt. Nr. 16, Sohn des verstorbenen Schuhmachermeisters B. Brand von hier.

§ **Oldenburg**, 9. Februar. **Eine Vorstandssitzung der Handwerkskammer** beschäftigte sich u. a. auch mit der Frage der **Abschwächung der schädlichen Wirkungen des Krieges auf das Handwerk**, die nach Kräften zu lösen die Kammer seit Beginn des Krieges bemüht gewesen ist. Mit welchem Erfolge, das beweisen die Mitteilungen des Syndikus der Kammer, Professor Dr. Kaersten. Das Marinebekleidungsamt in Wilhelmshaven zahlte für durch Vermittlung der Kammer von Schneidermeistern aus Stadt und Land Oldenburg fertig gestellte Uniformstücke bis zum 5. Januar 1915 101 718 M. Für gelieferte Hufeisen erhielten Schmiedemeister vom Königlichen Artilleriedepot zu Oldenburg 80 980 M. Für 100 Proviantwagen konnten Stellmacher und Schmiede 140 000 M aus Hannover und Berlin vereinnahmen. Den Sattlermeistern wurden Arbeiten im Werte von 30 000 M in Auftrag gegeben.

§ **Oldenburg**, 9. Februar. **Von den 121 jüngeren Hengsten**, die in diesem Jahre zur Körung angemeldet waren, stammen ab: 12 vom Erbfürst, 9 vom Rudolf, je 7 vom Engelhard und Erbprinz, 6 vom Eugen, je 5 vom Gido, Esmarch, Elimar und Erbgraf, je 4 vom Rikardo, Essex (erhielt die Hauptprämie von 1800 M), Ehrenfels und Edelbert, je 3 vom Ehrenberg, Exzellenz, Rufinus, Girello, Ewald und Ebro, je 2 vom Edelmann, Erbe, Eichhorn, Ehrhard, Gero und Gebhard, je 1 vom Arthur, Gilbert, Eremit, Erlkönig, Kirwan, Erkimo, Evato, Gustav, Kurfürst, Kuno, Ehrenstein, Edwin, Eisenstein und Radolin. — Von den 12 jungen Hengsten, die am 29. Januar in **Vechta** vorgeführt wurden, stammen ab: vom Eugen 4, vom Eremit und Marko je 2, vom Elfred, Ergo, Marius und Ehrenstein je 1. — Bekanntlich werden geeignete Hengste aus dem einen Zuchtgebiet auch für das andere zugelassen, es bedarf dazu aber eines besonderen Ausspruchs der Körungskommissionen.

* **Oldenburg**, 9. Feöbr. **Futtermittelersatz.** Durch die bekannte Firma Fr. Bolte werden jetzt jeden Tag große Ladungen Zuckerrüben von hier versandt, die den Landwirten infolge der Futtermittelknappheit sehr willkommen sind.

Aus den Nachbargebieten.

Wilhelmshaven, 9. Febr. Als Ende September und Anfang Oktober für den Zentner Kartoffeln 5 bis 5,75 M verlangt wurden von den Händlern, sahen sich die Polizeimeister von Wilhelmshaven und Rüstringen veranlaßt, den Höchstpreis für Kartoffeln auf 4 M festzusetzen. Leider kam diese Verordnung aber reichlich spät. Viele Einwohner hatten sich schon vorher Kartoffeln beschafft und, was noch bedeutsamer war, viele Händler hatten schon Lieferungsverträge abgeschlossen und waren nun gar nicht mehr in der Lage, die Kartoffeln zu den von den Behörden festgesetzten Preisen abzugeben, weil sie diesen Preis auch dem Großhändler bezahlen mußten und doch auch etwas verdienen wollten. Die Folge der Höchstpreise war nun, daß die Händler frische Ware nicht mehr beschafften und der Kartoffelvorrat zu Ende ging. Es waren wenig oder keine Kartoffeln mehr hier zu haben. Nun blieb hier nichts weiter übrig, als die Höchstpreise fallen zu lassen. Das haben die Polizeimeister jetzt getan. Sie warnen aber gleichzeitig vor einer Preistreiberei und kündigen an, daß diejenigen Geschäfte geschlossen und die Händler aus der Festung verwiesen werden, die mit Kartoffeln oder anderen notwendigen Lebensmitteln Wucher treiben. Es wäre wünschenswert, wenn sich die Städte wenigstens einen kleinen Vorrat an Kartoffeln beschafften, falls die Händler keine Kartoffeln mehr verkaufen wollen, weil ihnen der Preis zu gering erscheint.

Wilhelmshaven, 9. Febr. Der Hofopernsänger Windgassen, ein ganz hervorragender Tenorist, der als ehemaliger Obermaschinistenmaat zu Beginn des Krieges ebenfalls eingezogen wurde und in Wohltätigkeitsveranstaltungen schöne Proben seines Könnens ablegte, mußte jetzt als dienstuntauglich aus dem Lazarett entlassen werden. Er wurde im Oktober v. J. irrtümlich von einem Posten angeschossen und erlitt dadurch eine sehr schwere Verletzung. Hoffentlich kann er später seine Bühnentätigkeit wieder ausüben.

* **Ihrhove**, 8. Febr. **Hengstkäufe.** Vor einigen Tagen ging der mit dem Ia Angelde prämiierte Hengst der Landwirte Gebr. A. und W. Boekhoff in Klostermuhde durch Kauf in den Besitz des Hengstzüchters E. Doeden, hier, über. Der Hengst erhielt schon in diesem Sommer auf der Vorangeldsschau ein Vorangeld von 800 M. Wie man mit Bestimmtheit hört, soll der Hengst auf der hiesigen Deckstation aufgestellt werden. — **Moorkultivierung.** Vor einigen Tagen trafen die zur Kultivierung des Oberledinger Domanialmoores notwendigen Dampfpflüge ein. Nachdem die Dampfkessel unter Dampf waren, fuhren die Pflüge über Ihren-Großwolderfeld-Rajenwieke nach dem Moore. Der Transport ging glatt vonstatten. In der Rajenwieke wurden große Räder aufgeschraubt, um ein Einsacken zu verhindern.

Aus Feldpostbriefen.

Brügge, 4. 2. 15.

Grüße aus Belgien an Jever.

Endlich muß ich es einmal
Euch Jeveranern schreiben,
Was wir, die bei Euch einquartiert,
Jetzt hier in Belgien treiben.
Sofort von Euch aus mußten wir
Dem Feind entgegen gehen,
Und mancher sagte schon zu mir,
Wie war's in Jever schön.
Ja, besser wie wir's dort gehabt,
Kann's wohl kein Krieger haben,
Und immer treffen ein von Euch,
An uns noch Liebesgaben.
Als mancher mir gesagt nun hat:
Für all die Liebessachen
Mußt du für Jevers Wochenblatt
Mal ein Gedichtchen machen.
Da faßt ich heute mir den Mut
Und fing schnell an zu Dichten,
Um von uns allen vielen Dank
Und Gruß an Euch zu richten.
Auf Wiedersehn, rief mancher Held,
Zu Euch und seinen Lieben,
Doch heut schon ist er auf dem Feld
Der Schlacht als Held geblieben.
Mich hat man auch schon totgesagt,
Doch falsch sind die Depeschen,
Den möcht ich, der dies aufgebracht,
Mal feste jetzt verdreschen.
Doch einmal sah es böse aus,
Denn ich war schwer in Nöten,
Ich hatte Glück, kam wieder raus.
Die Trommel nur ging flöten.
Doch heute liegen wir zur Ruh,
In einem belg'schen Städtchen.
Hier winken uns nicht freundlich zu,
Wie dort bei Euch die Mädchen.
Drum schau'n wir diese auch nicht an,
Denn von uns blauen Knaben,
Wird mancher, man hört's dann und wann,
Sein Lieb' in Jever haben.
Ist aus der Krieg, wer dann zum Schluß,
Als Sieger ist geblieben,
Der sagt wie ich: Ein Deutscher muß
Nur deutsche Mädchen lieben.

Dem Feind gehören deutsche Hiebe
Und uns gebühret deutsche Liebe.

Obermatrose Schmidt, Tambour.
(Folgt Adresse.)

Landesbibliothek Oldenburg

Gerichtszeitung.

Landgericht Oldenburg.

§ Den Amtsvorstand von Cloppenburg beleidigt zu haben, wird dem Molkereibesitzer Franz Joseph M. zur Last gelegt. Er baute im Jahre 1912 unweit des Bahnhofs Hemmelte eine Molkerei, ohne die erforderliche Erlaubnis dazu eingeholt zu haben. Zunächst wurde ihm nun aufgegeben, den Bau wieder abzutragen, schließlich wurde ihm jedoch eine nachträgliche Erlaubnis erteilt, allerdings unter Bedingungen, wozu auch die Zahlung einer jährlichen Pacht von 10 *M* für Benutzung einer zugeworfenen Grabenstrecke gehörte. M. wandte sich nun abermals mit einem längeren Schreiben an den Amtsvorstand und verstieg sich darin zu der Aeußerung: **„Ich betrachte daher die Forderung einstweilen als eine ungesetzliche persönliche Repressalie mir gegenüber!“** Das Landgericht gelangt zu einem **freisprechenden** Urteil, in dem es namentlich auch eine **„Wahrnehmung berechtigter Interessen“** (§ 193 St.-G.-B.) anerkannte.

Einen leichtsinnigen Streich leistete sich der Lehrling B. in Warfleth bei Berne. Er entwendete seinem Meister Kupferabfälle und wollte sie an den Althändler Goldstein verkaufen. Dieser verlangte aber eine schriftliche Ermächtigung vom Meister dafür, daß B. zum Veräußern des Kupfers berechtigt sei. Der Angeklagte fertigte nun selbst einen Schein aus und erhielt nun für das Kupfer 4,50 *M*. Er wird in eine Gefängnisstrafe von 2 Tagen verurteilt, ihm aber Strafaufschub in Aussicht gestellt.

Die erweiterte Beschlagnahmebefugnis für Mehl.

Berlin, 8. Februar. Durch eine am letzten Sonnabend vom Bundesrat beschlossene Verordnung ist **den Gemeinden** das Recht verliehen worden, **auch Mehlvorräte von mehr als 25 Kilogramm zu beschlagnahmen,** während in der Verordnung vom 25. Januar Bestände bis 100 Kilogramm von der Anzeigepflicht und Beschlagnahme freigelassen waren. Man hat hieraus gefolgert, die Ansichten der maßgebenden Stellen über den Umfang der dem einzelnen Verbraucher zu belassenden Vorräte hätten eine baldige Wandlung erfahren. Diese Auffassung ist aber nicht zutreffend. Die Freilassung von Vorräten bis 100 Kilogramm hatte eine andere Ursache. Nach der Verordnung vom 25. Januar müssen die Landeszentralbehörden auf Grund der bis zum 5. Februar erstatteten Anzeigen bereits bis zum 20. Februar der Reichsverteilungsstelle ein Verzeichnis aller vorhandenen Vorräte einreichen. Hätte man nun bei Festsetzung der Anzeigepflicht die Grenze bis auf 25 Kilogramm heruntergesetzt, dann wäre eine statistische Aufarbeitung des Materials bis zu dem festgesetzten Zeitpunkt nicht möglich gewesen. Es kam aber darauf an, sobald als möglich **einen Ueberblick** über die vorhandenen Vorräte zu gewinnen. Lediglich aus diesem Grunde hat man die Anzeigepflicht nur bis zu 100 Kilogramm ausgedehnt. **Keineswegs aber sollte dadurch eine Berechtigung für den Einzelnen anerkannt werden, Vorräte zu solchem Umfang für sich zurückzubehalten** in einer Zeit, wo durch die Fürsorge von Reich, Staat und Gemeinden die Lebensmittelversorgung aller Kreise des Volkes festgestellt werden muß. Es ist zu hoffen, **daß die Gemeinden in weitestem Umfang von der ihnen erteilten Befugnis Gebrauch machen werden,** denn es ist eine Tatsache, daß nach dem Erlaß der Bundesratsverordnung vom 5. Januar über die Bereitung von Backwaren eine Versorgung mit Mehl in ganz großem Umfang stattgefunden hat; es werden also Vorräte zwischen 25 und 100 Kilogramm in sehr zahlreichen Haushaltungen vorhanden sein. Ihre Beschlagnahme ist auch aus dem Grunde notwendig, weil keinerlei Gewähr dafür besteht, daß das Mehl tatsächlich mit den vorgeschriebenen Beimengen verbraucht wird.

Die Kämpfe im Oberelsaß.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des Krieges große Anstrengungen gemacht, sich in den Besitz Elsaß-Lothringens zu setzen. Dem Anfang August von Belfort aus unternommenen Einfalle ins Oberelsaß wurde durch

die Schlacht von Mühlhausen

ein jähes Ende bereitet, und die Offensive gegen Lothringen brach nach dem glänzenden Siege des bayerischen Kronprinzen in sich zusammen. Seitdem haben die Franzosen es nicht mehr gewagt, in Lothringen einzufallen. Dagegen gingen sie im Oberelsaß erneut vor, als die hier eingesetzten deutschen Truppen eine anderweitige Verwendung fanden. **Zum zweiten Male** betraten die Franzosen vorübergehend Mülhausen und drangen nordwärts bis Ensisheim vor. Die Freude währte aber nicht lange. Durch eine erneute deutsche Offensive wurde der Gegner vertrieben, der heute nur das Weiler- und Münstertal in den Vogesen und den Belfort unmittelbar gegenüberliegenden Grenzstrich in Besitz hat, während in den Nordvogesen die deutschen Truppen bis in die Höhe von Senones, also tief in französisches Gebiet vorgedrungen sind.

Ende Dezember begannen die Franzosen **zum dritten Male** mit einer Offensive in Richtung Mühlhausen. Die Stadt sollte nach Gefangenenaussagen spätestens Ende Januar endgültig in französischer Hand sein.

Wie aus den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung bekannt ist, wurde zwischen dem 27. Dezember und 8. Januar um den Besitz der Höhe 425 **westlich Sennheim** Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen Gelände zu gewinnen.

Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 956 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Rheintale gelegenen dicht bewaldeten **Hartmannsweilerkopfe,** einem beliebten, geologisch und botanisch interessanten Ausflugspunkte, nur deutsche und französische Wachen befunden, die einander beobachtend gegenüber lagen. Die Deutschen hielten den östlichen, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von **Alpenjäger-Bataillonen** in die Südvogesen entsandt und auf den Hartmannsweilerkopf eine ganze Alpenjäger-Kompagnie vorgeschoben, die sich dort eine festungsartige Stellung schuf, die elipsenförmig den höchsten Punkt umschloß. Die Höhe des Molkenrain (1125 Meter), zu der man vom Hartmannsweilerkopf über die Jägertanne (Sattelpunkt) gelangt, wurde ebenso wie der Belchen französischerseits stark besetzt.

Die ersten deutschen Vorstöße gegen die

Ringburg auf dem Hautmannsweilerkopf

scheiterten an der Stärke jener Stellung. Auch mußte die dem Flachland entstammende Angriffstruppe erst die Schliche des im Gebirge erfahrenen Gegners kennen und bekämpfen lernen, der, mit schwarzen Ziegenfellen behangen oder mit Tannenreisig bedeckt, die Gipfel der schneebedeckten Tannen bestieg und von dort aus, in Körben sitzend, aus seinen Verstecken auf unsere Soldaten herabschoß. Bald hatten diese die Ringfestung von außen völlig umschlossen; auch war die Jägertanne besetzt worden, um die von Molkenrain her erwarteten französischen Entsatzversuche abweisen zu können. Solche erfolgten auch mit mindestens einem Alpenjäger-Bataillon, wurden aber von unseren sich energisch zur Wehr setzenden schwachen Truppen abgewiesen. Zu gleicher Zeit aus dem Ringwalle unternommene Ausfälle der Bergbesatzung scheiterten. Inzwischen hatte man die weiter nötigen Angriffsmittel bereitgestellt, so daß **am 19. Januar der Sturm** unternommen werden konnte. Die ersten wohlgezielten Schüsse trafen den Offiziersunterstand in der Ringfeste. Zwei Offiziere wurden getötet und einer verwundet. Der letzte Offizier **streckte** auf dieses Ereignis hin, die Aussichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, mit dem Rest der Besatzung **die Waffen.** Ein Offizier und 150 Alpenjäger wurden so zu Gefangenen gemacht. Zwei Tage später wurde auch

der Hirzstein genommen

und dort noch 2 Offiziere und 40 Mann gefangen genommen. An den Hirzstein waren unsere Truppen, ohne einen Schuß zu tun, herangekommen. Selbst die gefangenen Offiziere sagten aus, daß die deutschen Vorbereitungen zur Wegnahme der Höhenstellungen vortrefflich gewesen seien.

Unsere Truppen waren während dieser Kämpfe im Gebirge den **allergrößten Strapazen und Entbehrungen** ausgesetzt. Auf hoher Bergeshöhe kämpfend, wo tiefer Schnee lag, die Tannen hoch zum Himmel ragen und wo dichtes Unterholz den Ausblick auf wenige Meter beschränkt, Tage lang ohne warme Nahrung und ohne schützendes Obdach, hatte die Truppe Außerordentliches zu leisten. Erst nachdem der Feind vertrieben war, konnte man sich einigermaßen häuslich einrichten, Wege und Hütten bauen und warmes Essen bereiten. Jetzt finden wir auch Kavallerie hoch oben in den Bergen, aber nicht etwa zu Pferde, sondern angetan mit Rucksack, Bergstock und Eissporen. Stunden — ja halbe Tage lang gehen die Kavalleristen die längsten und gefahrvollsten Patrouillen und bringen oft die besten Meldungen.

Nachdem der französische Versuch, über Sennheim auf Mülhausen durchzustoßen, an dem Widerstande der Deutschen gescheitert war, unternahm der Feind am 27. Januar einen Durchbruchsversuch an anderer Stelle. Er hatte sich also **Kaisers Geburtstag für seine Angriffe ausgewählt.** Ein höherer Stab war gerade in der Kirche, wo der Festgottesdienst abgehalten wurde, als um 11 Uhr vormittag von dem Nachbarverbande die Meldung einlief, daß

ein feindlicher Angriff in Richtung Ammerzweiler

erfolgt sei und um artilleristische Unterstützung gebeten wurde. Kaum war diese zugesagt, so wurde auch innerhalb des eigenen Abschnittes des betr. Truppenverbandes ein französischer Infanterie-Angriff gegen einen vorgeschobenen Posten am Rhein-Rhonekanal gemeldet. Die in schwierigem, weil sehr unübersichtlichem Gelände stehende deutsche Feldwache wurde von einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht überrannt. Gleichzeitig erfolgte ein dritter französischer **Angriff in Richtung auf Aspach.** Dieser Angriff, sowie jener auf Ammerzweiler wurden bis auf Sturmentfernung durchgeführt, brachen dann aber unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dagegen begann der bis an den Kanal vorgedrungene Feind sich dort einzurichten, indem er die deutsche Feldwachstellung umbaute, mitgebrachte Pfähle einschlug, Drahtrollen entfaltete, auch Maschinengewehre auf Bäumen sogleich in Stellung brachte.

Der deutsche Führer hatte mittlerweile den Gegenangriff befohlen, zu dem, weil die Reserven weiter abstanden, Teile der zunächst zur Hand befindlichen Abschnittsreserven eingesetzt wurden.

Eine Landwehr- und eine Landsturm-Kompagnie waren es, die sich um 4 Uhr nachmittags dem Feinde entgegenwarfen, um ihm die verloren gegangene Stellung zu entreißen. Um 7 Uhr abends war die Stellung wiederum in deutscher Hand. Die Sieger, Landwehr und Landsturm, konnten mit berechtigtem Stolze auf die erbeuteten Trophäen — mehrere Maschinengewehre — sowie auf die gemachten Gefangenen sehen.

Um 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher französischer Angriff auf die deutschen Stellungen **im Hirzbacher Walde** erfolgt und abgeschlagen worden.

Es war schon Nacht, als der Feind um 9 Uhr 30 Minuten abends endlich einen letzten Versuch machte, um im Hirzbacher Walde die Linie der Deutschen zu durchbrechen und die Kanalstellung wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Am nächsten Tage fand man eine große Anzahl toter Franzosen vor den deutschen Stellungen. Im Gegensatz zu den bei Tage unternommenen Angriffen waren die Nachtangriffe der Franzosen sehr matt geführt. Die deutschen Soldaten hörten im Hirzbacher Walde, wie die französischen Offiziere große Mühe hatten, ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen.

Die englische Minengefahr.

Von bestunterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Unter den Behauptungen, durch die England das Urteil der Welt und insbesondere das der neutralen Mächte über Deutschlands Kriegführung zu trüben sucht, findet sich immer wieder der Vorwurf, daß die Deutschen nicht nur in den englischen Küstengewässern, sondern auch aufs Geratewohl auf hoher See und besonders **auf den Handelsstraßen der Nordsee** ihre Minen legten, und daß sie dazu noch minderwertiges, den völkerrechtlichen Vereinbarungen nicht entsprechendes Material verwendeten. Bald sind es die mangelhaften Verankerungen unserer Minen, bald ihre Gefährlichkeit auch nach dem Losreißen von ihren Ankern, die die Entrüstung des sich als „Hüter des Völkerrechts“ und als „Beschützer der kleineren neutralen Mächte“ gebärenden Albion erregen. Wie die Verhältnisse in Wirklichkeit liegen und daß es nicht deutsche, sondern **englische Minen** sind, die die friedliche Schiffahrt gefährden und über die Entrüstung am Platze wäre, mögen folgende ausschließlich der neutralen Presse entnominenen Nachrichten illustrieren, die sich auf die im Monat Januar bekannt gewordenen Meldungen beschränken:

5. Januar: Laut **norwegischen** Pressenachrichten sind zahlreiche Minen an der Südküste Norwegens angetrieben, von denen eine durch die norwegischen Behörden geborgen und untersucht worden ist. Nach den Ergebnissen der Untersuchung steht unzweifelhaft fest, daß es sich um **englische Minen** handelte.

16. Januar: Aus **Amsterdam** wird gemeldet: Heute ist eine **englische Mine** im Zuidersee bei Wilringen angespült worden.

21. Januar: Aus **Christiania** wird gemeldet: An Land getriebene gefährliche Seeminen an Küste Norwegen erregen erhebliches Aufsehen. Es wird jetzt mitgeteilt, daß noch zwei solche in der Nähe der Stadt Haugesund an Land getrieben worden. Marinemannschaften machten eine Mine unschädlich. Es handelt sich um **eine englische Verankerungsmine, die sich losgerissen hatte.**

21. Januar: Der Londoner Berichterstatter der „Giornale d'Italia“ meldet von Beunruhigung in englischen und französischen Marine- und Handelskreisen wegens erregen erhebliches Aufsehen. Es wird jetzt mitsprungs, die jetzt auch im offenen Ozean anzutreffen sind.

27. Januar: Stockholm Dagblad gibt bekannt: Die Minengefahr am südlichen Teil der norwegischen Küste nimmt von Tag zu Tag zu. Von allen Seiten gehen Mitteilungen über Minenfunde ein. Ein in Stavanger eingetroffener Dampfer sah zwischen Skagen und der norwegischen Küste auf nördlichem Kurs 12 bis 13, auf südlichem Kurs 7 Minen. Bei Studesnaes wurde noch eine Mine, bei Egersund 3 Minen gefunden und an Land geschafft. Dampfer „Skagen“ beobachtete eine Mine südlich von Kristiansand, die ebenfalls der Marine übergeben wurde. Nahe der schwedischen Küste bei Hvaler ist eine Mine an den Strand getrieben. Sämtliche untersuchten Minen sind **englische Kontaktminen.**

30. Januar: Amsterdamer Blätter melden: Seit Beginn des Krieges wurden **insgesamt 234 Minen** an der holländischen Küste angespült, darunter **113 englische,** 42 französische und 3 deutsche.

Aus Vorstehendem geht zunächst hervor, daß **die englischen** und **französischen** Minen, was ihre Verankerung anbetrifft, **höchst mangelhaft konstruiert** sein müssen. Des weiteren aber läßt die Tatsache, daß englische Minen sowohl im Atlantischen Ozean, als auch an der holländischen, der südnorwegischen und schwedischen Küste in großer Anzahl festgestellt sind, darauf schließen, **daß England auch auf hoher See Minen ausgelegt hat.** Nur hieraus läßt sich die ständig sich meh-

Landesbibliothek Oldenburg

rende Anzahl auf hoher See gesunkener bezw. vermißter Handelsschiffe erklären. In Küstengewässern verankerte Minen sind in der Regel der Gefahr des Losreißens durch die Gewalt der Elemente viel weniger ausgesetzt als auf hoher See ausgelegte, obwohl auch die beste Konstruktion hier nicht absolute Sicherheit bieten kann. Doch beweist die geringe Anzahl der als deutsch bezeichneten, an der holländischen Küste angetriebenen Minen einmal, daß die deutsche Feststellung, daß unsere Minen in der Nordsee nur in den englischen Küstengewässern gelegt sind, den Tatsachen entspricht; andererseits läßt sie **die große Ueberlegenheit des deutschen Minenmaterials** über das unserer Gegner klar in die Erscheinung treten.

Daß die in der Nordsee treibenden englischen Minen entgegen den Bestimmungen des Artikels 3 der Haager Konferenz **nicht entschärft sind,** haben die neutralen Handelsschiffe zu ihrem Schaden oft genug erfahren. Daß die deutschen Minen auch in dieser Beziehung diesen Bestimmungen entsprechen, hat vor kurzem wieder die schwedische Presse anerkannt (Stockholm Dagblat, 30. 12.), und ein gewiß einwandfreier Sachverständiger, **der Chef des schwedischen Minendepartements** Kapitän Norman, äußert sich hierzu eben erst in Dagens Nyheter, daß die seinerzeit bei Torhamn und Sandhamn gelandeten **Minen deutschen Ursprungs genau den Bestimmungen der Haager Konvention entsprachen.** Sie waren nämlich durch die Loslösung von ihrer Verankerung unschädlich geworden und konnten nicht durch Stoß, sondern erst durch Beschießung seitens schwedischer Fahrzeuge zum Explodieren gebracht werden. Dagegen seien die an der Nordseeküste angeschwemmten **englischen Minen** schon durch das Aufstoßen an Land explodiert. Sie seien also noch wirksam und **höchst gefährlich** für die Schiffahrt gewesen, trotzdem sie sich vom Minenfeld losgerissen hatten. **Offenbar müsse England schon auf alte Minenbestände zurückgreifen, oder es kümmere sich nicht um die völkerrechtlichen Bestimmungen des Seekrieges.** — Und das ist wohl das zutreffende!

S. M. S. „Ayesha".

Ueber den Schuner „Ayesha", der mit seiner tapferen „Emden"-Mannschaft wieder im Mittelpunkt des Interesses steht, veröffentlicht die Handels- und Schiffahrtszeitung in Göteborg (Schweden) einen längeren Bericht. Danach war die „Ayesha" ein kleiner, weißgemalter, schlanker Dreimastschuner. Er war mit Kakao und Reis beladen, und von dieser Ladung hatte sich auch die deutsche Besatzung 18 Tage lang ernährt. Das Wasser hatte man, wenn es regnete, aufgefangen. Die Ration betrug jedoch nur ein kleines Trinkglas voll zweimal des Tages, und das in den Tropen, 18 Tage lang. Ihre Handwaffen, vier Maschinengewehre und ihre Munition sowie zwei Bootsflaggen — von denen die eine vom Besanstop wehte — und diverses Bootsinventar hatte die Besatzung mit an Bord genommen. Der Chef der „Ayesha" hatte vergessen, von der „Emden" auch das Scheckbuch mitzunehmen, und keiner der einheimischen Kaufleute von Padang war gewillt, irgend etwas auf Kredit oder auf eine Anweisung zu liefern, und es sah aus, als ob die hartgeprüften Abenteurer besser daran gewesen wären, wenn sie auf See geblieben wären, da für sie dort noch immer die Chance bestand, sich (mit den Maschinengewehren als Argument) von einem bessergestellten Schiff etwas zu „borgen". „Emdens" Veteranen hielten sich jedoch tapfer auf dem kleinen Kopraschuner, dessen Papiere bei der schnellen Abreise etwas in Unordnung gekommen waren, ebenso tapfer, als ob sie sich auf dem stolzesten Dreadnought der deutschen Flotte befänden.

Ueber die Besitznahme der „Ayesha" ist folgendes bekannt. Als das Landungskorps von der Kokosinsel sich vollbrachter Tätigkeit wieder nach den Booten zurückkehren wollte, wurde gemeldet, daß die „Emden" seewärts dampfe und sie von einem feindlichen Kreuzer beschossen werde. Da kein Punkt der Kokosinsel mehr als 1 Fuß über den Wasserspiegel ragt, war der Horizont sehr recht beschränkt, und man konnte den Ausgang des Kampfes nicht beobachten. Da sie über den Ausgang des Kampfes im Ungewissen waren und nicht riskieren wollten, später vielleicht auf der Insel gefangen genommen zu werden, gingen sie in die Boote und mit diesen nach einer Bucht bei Horsburg Island, wo sie die Dunkelheit erwarteten. In der Dämmerung setzten sie den Kurs auf Port Refuge, da dort ein Fahrzeug lag. Auf die Flibustierweise enterten die Leute auf die „Ayesha" über und übermannten die Besatzung, die später an Land geschickt wurde. Das Schiff wurde seeklar gemacht, Dampfbarkasse und Kutter wurden versenkt, da man auf dem Schuner kein genügend starkes Geschirr an Bort hatte, um die Boote überzunehmen. Im Laufe der Nacht gelang es trotz des gefährlichen Fahrwassers, die offene See zu erreichen. Der schwache Nordost-Monsun stand gerade entgegen, aber mit einigen Schlägen konnte man von North Keeling frei und fuhr über Steuerbordhalsen nach Nordwest. Man hatte während der Fahrt nichts gesehen, und mit Tagesgrauen war von irgendwelchen Schiffen nichts zu erblicken, weshalb man beschloß, einen neutralen Hafen aufzusuchen. Zu diesem Zweck wurde der Kurs auf Padang gesetzt, das man nach achtzehntägiger Kreuztour glücklich erreichte.

Soweit das schwedische Blatt. Eine weit größere und kühnere Leistung als die Fahrt nach Padang stellt aber das Entwischen des Schuners nach Hodeida dar. Da aber die Telegraphen- und Transportverhältnisse an jenen Teilen des türkischen Arabiens nicht die besten sind, werden wir auf Einzelheiten der modernen Wikingerfahrt wohl noch etwas warten müssen.

Büchermarkt.

Richard Wagner an Mathilde Wesendonk, Tagebuchblätter und Briefe. 1853—1871. Herausgegeben, eingeführt und erläutert von Wolfgang Golther. 49.—53. Auflage. **Volksausgabe.** In Seidenatlas gebunden 2 Mark (Leipzig, Breitkopf u. Härtel).

Selbstbekenntnisse eines ringenden und siegenden Herzens sind diese Blätter und zugleich ein Dokument reinster Liebe, wie es die deutsche Literatur seit Goethes Briefen an Frau v. Stein nicht erlebte. Seit dem ersten Erscheinen des Buches, das inzwischen 40 unveränderte Auflagen erlebte, sind viele neue Urkunden erschlossen worden, aus denen die Beziehungen des Meisters zum Hause Wesendonk viel genauer festgestellt werden konnten, als zur Zeit der ersten Auflage. In der neuen ausführlichen Einleitung sind vom Herausgeber alle diese Zeugnisse gesammelt worden. Und diese, auf tatsächlichen Urkunden begründete Einleitung enthält zugleich die beste und zuverlässigste Erläuterung zu den Briefen. Zum ersten Male werden nun diese Briefe und Tagebuchblätter in einer neuen Ausgabe zu **volkstümlichem Preise** geboten. Als höchst erfreuliche Beigaben sind zu bezeichnen: ein neues Bild Mathilde Wesendonks und die Kompositionen Richard Wagners, die er als „5 Gedichte" zu Dichtungen von Mathilde Wesendonk schuf.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Ehren-Tafel.

(So weit die amtliche Verlustliste für das Herzogtum Oldenburg und den Kreis Wittmund in Frage kommt.)

Infanterie-Regiment Nr. 91.

Gefechte am 19. und vom 23. bis 27. 1. 15.

Kriegsfreiw. Gustav Stecker (7. Komp.), Bant, gefallen, beerdigt Straße Loivre-Ferme-Landau.

Musk. Diedr. Wilh. Becker, 10. Komp., Jaderkreuzmoor, Varel, gefallen.

Musk. Siegfried de Levie, 10. Komp., Jever, gefallen.

Musk. Reinh. Janssen Akkermann V, 10. Komp., Borkum, gefallen.

Musk. Ernst Gerhard Heinr. Weihrauch, 10. Komp., Grote, Bersenbrück, gefallen.

Ers.-Res. Joh. Heinr. Schröder II , 10. Komp.), Edewecht, Westerstede, † an seinen Wunden Laz. Aumenancourt 24. 1. 15.

Musk. Heinrich Hillmer, 10. Komp., Hohendeich, Butjadingen, leicht verletzt.

Kriegsfreiw. August Petrow, 11. Komp., Osternburg, † an seinen Wunden Feldlaz. 9 26. 1. 15.

Res. Johann Schmidt, 11. Komp., Neuende, Rüstr., lv.

Wehrm. Hermann Schmidt (Maschgew.-K.), Elbing, d. Unfall verletzt.

Gestorben infolge Krankheit:

Kriegsfreiw. Georg Pape II, 12. Komp., Friesoythe, † Laz. Aumenancourt 24. 1. 15.

Wehrm. Christoph Kaufung (3. Komp.), † Lazarett des 12. A.-K. Sissonne 29. 11. 14, beerdigt daselbst.

Res. Friedr. Bertram (4. Komp.), † Kriegs-Laz. des 12. Arm.-K. Sissonne 30. 11. 14.

Musk. Paul Ehrenberg (4. Komp.), † Kriegs-Laz. des 12. A.-K. Sissonne 24. 11. 14.

Musk Gerhard Eilers (5. Komp.), † Lazarett Brienne 30. 11. 14.

Musk. Ludwig Hintze (6. Komp.), † Kriegs-Laz. des 12. A.-K. Sissonne 30. 11. 14.

Wehrm. Robert Hagemann (6. Komp.), † Laz. des 12. A.-K. Sissonne 28. 11. 14.

Res. Clemens Kühling (6. Komp.), † Kriegs-Laz. des 12. A.-K. Sissonne 29. 11. 14.

Musk. Anton Bokel (6. Komp.), † Kriegs-Laz. des 12. A.-K. Sissonne 22. 12. 14., beerdigt daselbst.

Musk. Emil Bock (6. Komp.), † Kriegs-Laz. des 12. A.-Korps Sissonne 23. 11. 14.

Musk. Gerhard Röben (10. Komp.), † Krlhs. Lindenberg-Köln 20. 11. 14.

Musk. Dietrich Adolf Swart (11. Komp.), † Lazarett Brienne 11. 12. 14.

Musk. Elimar Fuhrken, ohne Angabe der Kompagnie, † Laz. 12 des 10. A.-K. Aumenancourt le Grand 29. 12. 14.

Berichtigung früherer Angaben.

Res. Gerh. Behrens (1. Komp.), Burhof, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Bernh. Decker (2. Komp.), Rieste, bisher verm., verwundet.

Musk. Joh. Schnier (2. Komp.), Delmenhorst, bish. schw. verw. † Städt. Krlh. Charlottenburg-Westend 27. 11. 14.

Offiz.-Stellv. Joh. Wolters (3. Komp.), Brake, bisher verw., † Laz. I Hirson 14. 10. 14.

Wehrm. Joh. Seyen (3. Komp.), Rosenberg, bish. vermißt, verwundet.

Musk. Gustav Lüttmann (3. Komp.), Motzen, bish. vw., † Laz. 7 des 10. A.-K. Witry 21. 9. 14, beerd. das.

Musk. Karl Großkopf (4. Komp.), Gruppenbühren, bisher vermißt, im Lazarett

Musk. Foko Baumann (4. Komp.), Emden, nicht †, sondern verwundet.

Musk. Gerd de Buhr (4. Komp.), Idafehn, bish. verw., † Laz. 11 des 7. A.-K. Origny-Ste Benoite 2. 9. 14.

Musk. Hermann Kähler (4. Komp.), Bockhorn, bish. vermißt, verwundet

Musk. Heinrich Löseke (4. Komp.), Holzhausen, bisher vermißt, verwundet.

Musk. Heinrich Würdemann (4. Komp.), Westerhold, bish. verwundet, † Laz. Rot. Kr. Bethel 18. 12. 14.

Wehrm. Heinrich Eilers (6. Komp.), Nordenham, bish. vermißt, verwundet.

Unteroff. Franz Stallmann (7. Komp.), Esenshausen, bish. schw. verw., † in franz. Gefangensch. Hosp. Montauban 23. 10. 14.

Res. Karl Petersen (8. Komp.), Hoptrup, bish. vermißt, im Laz., z. Tr. zurück.

Res. Adolf Bolte (8. Komp.), Ovelgönne, bish. vermißt, in franz. Gefangenschaft.

Friedrich Oeltermann (9. Komp.), † in franz. Gefgsch. Mont de Marsan 23. 10. 14, vermutl. Musk. Oeltermann, Neuenderkirchreihe, bisher verwundet.

Fischer (9. Komp.), † in franz. Gefangensch. Montmirail 16. 9. 14, vermutl. Musk. Fischer, Lohne, bish. vw.

Musk. Oetjen (9. Komp.), bish. verw., † Lazarett Bonn 12. 10. 14.

Res. Peter Barfs (10. Komp.), bish. vermißt, i. Laz.

Musk. Aschendeck (10. Komp.), bish. verw., † Lazarett Düsseldorf 10. 1. 15.

Hans Dieskmann (11. Komp.), † inf. Krlh. Hsp. temp. Mont de Marsan 24. 9. 14, vermutl. Musk. Diekmann, bish. verwundet.

Musk. Johann Kloppenburg (11. Komp.), bish. verm., verwundet.

Res. Heinrich Bielefeld (12. Komp.), Absen, bish. durch Unfall verletzt, † inf. Krlh. Laz. Brienne 18. 12. 14.

Gefr. Franz Sieme (12. Komp.), Hardenberg, bisher vermißt, verwundet.

Feldartillerie-Regiment Nr. 62.

Gefecht am 30. 1. 15.

Hauptm. Max Bothe (2. Battr. der Ers.-Abt.), Münster, leicht verwundet.

Leutn. d. R. Otto Meißner (2. Battr. der Ers.-Abt.), Hamburg, leicht verwundet.

Leutn. Julius Heintzmann (2. Battr. der Ers.-Abt.), Coblenz, schwer verwundet.

Veter. Dr. Johannes Tapken (2. Battr. der Ers.-Abt.), Varel, gefallen.

U.-Arzt Hans Müller (2. Battr. der Ers.-Abt.), Sooden a. d. Werra, gefallen.

Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 4.

Wehrm. Johann Landwehr, Hudermoor b. Hude, bish. schwer verwundet, vermißt.

Wehrm. Franz Jersch, Delmenhorst, bish. l. vw., verm.

Grenadier-Regiment Nr. 5.

Gren. Martin Krüger, Heppens, leicht verw.

Einj.-Frw. Unteroff. Kurt Schirnick, Wilhelmshaven, vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 20.

Musk. Johann Schmidt Delmenhorst, leicht verw.

Wehrm. Gustav Mittelstedt, Delmenhorst, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 77.

Gefr. d. R. Johann Schoon II, Wiesederfehn, Wittm., leicht verwundet 26. 1. 15.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 77.

Wehrm. Gerh. Adena, Leepens, Wittmund, l. verw.

Wehrm. Reinhold Wesselmann, Schnelten, Cloppenburg, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 84.

Unteroff. d. R. Willy Freese, Drielakermoor, Oldenb., schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 128.

Vizefeldw. d. R. Arnold Syassen, Carolinensiel, Wittmund, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 175.

Unteroff. Franz Tilly, Oldenburg, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 229.

Musk. Georg Haverkamp, Hurrel, Delmenhorst, l. vw.

Regiment Keller (früher Regiment Boeters).

Ers.-Res. Meyer, Delmenhorst, schwer verwundet.

Feldartillerie-Regiment Nr. 45.

Vizewachtm. d. R. Hermann Dählmann, Tweelbäke, Oldenburg, leicht verw., bei der Truppe.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

In meiner Bekanntmachung vom 22. 12. 1914 habe ich der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der gesunde Sinn der Bevölkerung dem übermäßigen Branntweingenuß entgegenwirken würde. Zu meinem Bedauern ist nach den mir vorliegenden behördlichen Aeußerungen und zahlreichen Zuschriften von Privatpersonen dieser Erwartung nicht überall entsprochen worden. Ich bestimme deshalb auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914 betreffend die Erklärung des Kriegszustandes, des Art. 68 der Reichsverfassung und der §§ 4 und 9 des Preußischen Gesetzes über den Belagerungszustand folgendes:

§ 1.

In dem Regierungsbezirk Aurich, in den Städten Varel und Jever sowie in den Aemtern Varel und Jever, soweit diese nicht mit dem Festungsbereich Wilhelmshaven zusammenfallen. ist der Ausschank von Branntwein und Likören und der Kleinhandel mit Branntwein und Likören verboten. Durch diese Verbote werden die für die Insel Borkum und das Festungsgebiet Wilhelmshaven getroffenen besonderen Bestimmungen nicht berührt.

§ 2.

Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung ist der Verkauf von weniger als 17,175 Litern.

§ 3.

Von dem Verbot sind folgende Ausnahmen zulässig:

a. Auf Grund schriftlicher ärztlicher Verordnung kann der Tagesbedarf an Branntwein oder Likör an einzelne Personen verkauft werden.
b. Der Kleinhandel mit Branntwein und Likör wird zum Zweck des Versandes an im Felde befindliche Militärpersonen gestattet, wenn der Verkäufer den Branntwein oder Likör in Feldpostsendungen verpackt und zur Beförderung mit der Feldpost aufgibt, ohne ihn zuvor dem Käufer auszuhändigen.
c. Der Kleinhandel mit Branntwein und Likör wird außerdem gestattet, wenn sich der Branntwein oder Likör in mit Siegel oder Kapsel verschlossenen Flaschen oder Krügen befindet und der reine Verkaufspreis einschließlich Flasche oder Krug nach Abzug eines etwaigen Rabatts für das Liter wenigstens drei Mark beträgt. Für Flasche oder Krug dürfen nicht mehr wie 5 Pfennige zurückvergütet werden.

§ 4.

Wer dieses Verbot übertritt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn die bestehenden Gesetzte keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Hannover, den 6. Februar 1915.

Der kommandierende General.
gez. v. Linde-Suden, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

§ 1.

In Wilhelmshaven und Rüstringen dürfen sich nur solche nicht vor dem Kriege ortsansässigen Personen aufhalten, die einen Erlaubnisschein (Passierschein) der Kommandantur (Platzmajor oder Militärpolizeimeister) besitzen. Alle diejenigen, die keine Erlaubnis besitzen oder deren Erlaubnisschein (Passierschein) die Gültigkeit verloren hat, haben sofort abzureisen.

Ist auf einen Erlaubnisschein (Passierschein) keine Gültigkeitsdauer vermerkt, so haben ihn die Inhaber, falls sie in der Festung verbleiben wollen, bis zum 10. Februar 1915 — bei späterem Zuzug binnen 24 Stunden nach Ankunft — bei der ausgebenden Dienststelle (Platzmajor oder Militärpolizeimeister der Festungskommandantur) zur Festsetzung der Gültigkeit vorzulegen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen sind nach § 9 b des preußischen Belagerungsgesetzes vom 4. Juni 1851 (Artikel 68 der Reichsverfassung) mit Gefängnis bis zu einem Jahre strafbar.

Wilhelmshaven, 6. Febr. 1915.
Der Festungskommandant.

Dem Ministerium sind von der Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse der Seeberufsgenossenschaft einige Mittel zur Linderung der Notlage der bei der Kasse versicherten Seeleute und ihree Angehörigen zur Verfügung gestellt worden.

Das Ministerium wird daraus Unterstützungen an durch den Krieg in Not geratene, im Großherzogtum Oldenburg wohnende Seeleute oder deren Angehörige bewilligen, sofern die Seeleute auf oldenburgischen Schiffen bedienstet sind oder zuletzt von oldenburgischen Schiffen abgemustert haben und zu den bei der Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse der Seeberufsgenossenschaft Versicherten zählen.

Anträge auf Unterstützung sind unter Beifügung der nötigen Belege bei den Großherzoglichen Seemannsämtern Nordenham, Brake, Varel, Jever und Friesoythe einzureichen.

Oldenburg, 1. Febr. 1915.
Ministerium des Innern.
Scheer.

Fernsprechanschlüsse an die Ortsfernsprechnetze in Hohenkirchen (Bez. Oldbg.), Horumersiel, Jever, Hooksiel und Neustadtgödens, die noch bis zum **31. Juli d. J.** hergestellt werden sollen, müssen bis zum **1. März** bei der betreffenden Fernsprech-Vermittelungsanstalt angemeldet werden. Die Ausführung der nach diesem Zeitpunkt angemeldeten und infolgedessen außerhalb des Bauplans herzustellenden Anschlüsse wird nur ausnahmsweise erfolgen können und von der Erstattung der Mehrkosten, die mindestens 15 Mark betragen, abhängig gemacht werden müssen.

Oldenburg (Grh.), 15. Febr. 1915.
Kaiserl. Ober-Postdirektion.

Die Steuerrolle der Gemeinde Schortens liegt vom 8. ds. Mts. bis zum 21. d. M. einschließlich im Geschäftszimmer des Gemeindevorstehers Gerdes zu Schortens zur Einsicht der beteiligten Steuerpflichtigen aus. Die Einsicht ist jedem in der Rolle Verzeichneten, jedoch nur in Bezug auf seine eigene Steuerveranlagung, gestattet.

Gegen das Ergebnis der Veranlagung steht den Steuerpflichtigen das Rechtsmittel des Einspruchs zu. Der Einspruch ist innerhalb einer Ausschlußfrist von 3 Wochen, beginnend mit dem auf den Ablauf der Auslegungszeit folgenden Tage, bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Schätzungsausschusses zu erheben, also spätestens am 14. März 1915. In dem Einspruche müssen die Gründe, aus welchen die Veranlagung angefochten wird, angegeben werden. Etwaige Beweismittel können dabei benannt werden. Bei unbegründeter Einlegung von Rechtsmitteln seitens der Steuerpflichtigen fallen diesen die Kosten zur Last. Die Zahlung der veranlagten Steuer wird durch die Einlegung von Rechtsmitteln nicht aufgehalten.

Für die auswärtigen Steuerpflichtigen, an welche nach Art. 48 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes und Artikel 33 des Vermögenssteuergesetzes eine besondere Benachrichtigung über ihre Veranlagung zu erfolgen hat, ist die obige Einspruchsfrist nicht maßgebend.

Jever, 1915 Februar 3.
Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Gemeinde
Schortens.
Mücke.

Stadtmagistrat.
Jever, 9. Februar 1915.

Von der Dreesche an der Lindenallee sind noch 22 Aecker zum Gemüsebau auf 3 Jahre zu verpachten. Gebote sind im Rathause, Zimmer Nr. 2, **bis 19. d. M.** abzugeben. Solche Personen, welche Gemüse für ihren eigenen Bedarf ziehen wollen, werden bevorzugt.

Ferner ist das der Gasthauskasse gehörige Wohnhaus am Hopfenzaun (jetziger Pächter Meents) auf Mai d. J. zu vermieten. Pachtliebhaber wollen sich ebenfalls bis 19. d. M. im Rathause melden.

Urban.

Gemeindesachen.

Mit Zustimmung des Gemeinderats ist als stellvertretender Gemeindediener der Maler Johann Popken. Schortens, bestellt und auf sein Amt verpflichtet worden; derselbe ist als Vollziehungsbeamter ab 9. Febr. d. J. bestellt.

Schortens, 9. Febr. 1915.
G. Gerdes, G.-V.

Sonnabend den 13. Febr. 1915 abends von 5 bis 8 Uhr in Jacobs Wirtshause zu Cleverns Hebung der Beiträge zur Amtsverbandskasse und Schulkasse. Gehoben werden 34% der Gesamtsteuer und 90% nach der Einkommensteuer, sowie 1,60 Mark pro Hektar nach der Größe der Grundstücke.

Cleverns, 1915 Febr. 9.
A. Borchers, Rfr.

Kirchensachen.

Hebung am 11., 12. und 13. Februar der an die hiesige Pfarre zu zahlenden Erb- und Grundheuer, Korn- und Käsegerechtigkeiten, sowie der an den hiesigen Küster- und Organistendienst zu zahlenden Gefälle.

Tettens, den 8. Febr. 1915.
Th. Bühring,
Kirchenrechnungsführer.

Wiarden.

Sonnabend, 13. Febr., 7½ Uhr bei Gastwirt Tjardis

öffentliche Verpachtung

foly. Pfarrländereien:
4 Matten, groß 2,1160 Hekt.,
16 Hundert, groß 2,6183 Hekt.

Der Pfarrer.

Vermischte Anzeigen.

Ein sechsjähriger starker
Wallach
zu verkaufen. Fr. Staatmann.
Klostermühle bei Leerhafe.

Mehrere hochtragende
Herdbuchkühe
zu verkaufen.
Fr.-Aug.-Groden. H. Gerdes.

Zigarrenladen Neuer Markt Nr 1.

Großes Lager in
Zigarren, Zigaretten, Tabak.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Feldpostkartons in allen Größen.

Guten Nebenverdienst
finden
achtbare Herren.
Angebote erbeten unter Chiffre V. D. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Diskrete Behandlung zugesichert.

Holzverkauf.

Im Fürstlich zu Inn- und Knyphausenschen Forstreviere Knyphauserwald soll

Sonnabend den 13. d. M.

nachstehendes

Holz

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.

Fichten: Stangen I. bis IV Klasse, als: Sparren und Auflanger, Richelstangen u. Bohnenstangen.
Kiefern: Richelholz und Brennholz.
Eichen: Richelpfähle.

Versammlung der Käufer am genannten Tage **nachm. 2 Uhr** bei der zweiten Pforte der Wittmunder-Reepsholter Landstraße.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß das Holz von guter Qualität ist und unmittelbar an der Landstraße lagert, daher die Abfuhr äußerst günstig.

Wittmund, 5. Febr. 1915.
Fr. Eggers,
Königl. Auktionator.

Verkaufe 2 schwarze dreijährige **Wallache,** welche gut im Geschirr gehen.
Nenndorf. B. Hinrichs.

Hochtragende zweikalbige
Herdbuchkuh
zu verkaufen.
Kaperei. C. Becker.

Verkaufe gut genährte schwere Herdbuchkühe sowie Weidevieh.
Bassens. J. H. Siebels.

Zwei beste hochtragende **Kühe** zu verkaufen.
Warfreihe. Aug. Blohm.

Zwei nahe am Kalben stehende
Beester
zu verkaufen. Bentert Tjarks.
Sandelermöns bei Sandel.

Ein schweres dreijähriges hochtragendes
Rind
zu verkaufen.
Horumersiel. F. Willms.

Ein reinfarbiges
Bullkalb
zu verkaufen. J. C. Janßen.
Fedderwardergroden.

Habe ein za. 500 Pfd. schweres
Schwein
zu verkaufen.
Wiarderaltendeich. H. Tjarks.

---

3 junge weiße Ziegen,
zwei nach Wahl, sowie ein gut erhaltenes **Fahrrad** mit neuem Gummi-Belag zu verkaufen.
Johann Heiken.
Coldewei, b. d. Schule.

---

1 Gordon-Setter-Rüde,
2½ jährig, schönes Tier, weil hier der Stadt nicht geeignet, zu verkaufen. Hermann Abena.
Wilhelmshaven.

---

40 bis 50 Fuder **Dünger** zu verkaufen.
D. W. Josephs Söhne.
Blauestraße.

Habe einige Fuder
Haferkaff
zu verkaufen.
E. Mettcker.
Moorhausen b. Jever.

Verkaufe einen Haufen **Heu** etwa 20 000 Pfd. H. Jürgens.
Schenum bei Jever.

Wenig gebrauchter
Roll-Krankenfahrstuhl
zu verkaufen.
Jever. Frau Altmann.

Empfehle den
Stier Vigo
zum Decken. Deckgeld 5 Mk.
Footwarf. H. Rieks.

Empfehle meinen
Stier
zum Decken.
Sengwarden. Hugo Hillers.

---

2 Zimmer zu vermieten an eine einzelne Frau.
Frau Karl Meyer.
Jever, Hermannstr. 11.

Für einen größeren landwirtschaftlichen Betrieb Mitte Januar lands wird wegen Einberufung des Mannes auf Mai ein
zuverlässiger Mann
gesucht, der selbständig zu wirtschaften versteht.
Offerten unt. O 8 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht auf Mai ein **Mädchen** von 15 bis 17 Jahren für einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb in der Nähe von Jever gegen Lohn und bei vollständigem Familienanschluß. Näheres in der Exp. d. Bl. unter Nr. 11.

Für einen landwirtschaftlichen Betrieb zum 1. Mai 1915 eine
tüchtige Haushälterin
gesucht.
Offerten unter **B 300** an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Anzeigen für die jeweilige Tagesausgabe werden bis spätestens
10 Uhr vormittags
erbeten, für die Aufnahme später eingehender Anzeigen können keine Gewähr übernehmen. Größere Anzeigen wolle man möglichst einen Tag vor der Ausgabe des Blattes aufgeben.

Expedition
des Jeverschen Wochenblatt

Landesbibliothek Oldenburg